Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdrucke e der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 145. Sonntag, 24. Juni Erstes Blatt. 1906.

Unsere Post-Abonnenten

werden gebeten, das Abonnement auf die „Thorner Zeitung“ für das nächste Vierteljahr, soweit dies noch nicht geschehen ist, bei den Briefträgern oder der Postanstalt umgehend erneuern zu wollen, da bekanntlich die Post ohne Neubestellung die Lieferung der Zeitung einstellt.

Tagesschau.

Bei der gestrigen Wettfahrt auf der Kieler Föhrde passierte der Kaiser auf seiner Jacht „Meteor“ als Erster um 1 Uhr 40 Minuten das Ziel.

* Bei einem Festmahl zu Ehren der deutschen Journalisten in London wurden bedeutungsvolle Reden gehalten.

Der Reichskanzler hat wegen der Veröffentlichung geheimer Berichte des Kolonialamts eine Disziplinaruntersuchung angeordnet.

Minister von Bethmann-Hollweg wird am 6. Juli die Bereisung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes antreten, die mit Verwaltungsreformen in diesem zusammenhängen dürfte.

* Im zehnten Sappeurbataillon zu Warschau ist eine Meuterei ausgebrochen.

* Der russische Minister des Innern Stolypin erklärte in der Duma, daß bisher während der Unruhen 288 Polizeibeamte getötet und 388 verwundet wurden.

* Der Senat zu Washington hat mit 36 gegen 31 Stimmen die Erbauung des Panamakanals als Schleusenkanal beschlossen. Die Frage ist somit zuungunsten eines Niveaukanals entschieden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Die Presse als Vermittler der deutsch-englischen Aussöhnung.

Es scheint, als ob der Besuch unserer Preßvertreter in der englischen Hauptstadt seinen Zweck voll erfüllen wird. Am Donnerstag fand, wie wir berichteten, zu Ehren der deutschen Journalisten ein großes Festmahl statt. Die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden trugen einen so herzlichen und freundschaftlichen Charakter, daß man hoffen darf, die versöhnliche Stimmung in der Presse beider Länder werde die Festtage überdauern. Was die Kunst der Politiker nicht fertiggebracht hat, das würde dann für die Großmacht Presse ein leichtes sein: die stammverwandten Völker nachdrücklichst an ihre natürliche Zusammengehörigkeit zu erinnern und jedes etwa neu erwachende Mißtrauen, jede Eifersüchtelei im Keime zu ersticken. Hoffen wir, daß es so kommen wird, zum Wohle beider Völker!

Ueber den Verlauf des erwähnten Festmahls wird gemeldet:

Lord Avebury brachte einen Trinkspruch auf König Eduard aus. Niemand habe mehr als der König dazu beigetragen, führte Redner aus, freundschaftliche Beziehungen zu fördern. Wenn es irgend ein Land gebe, mit dem der König mehr als mit jedem andern Friede und Freundschaft wünsche, so sei dies Deutschland.

Lord Brassey toastete auf den Deutschen Kaiser und erklärte, alle Herzen seien von warmen Empfindungen für gute Beziehungen zum deutschen Volke erfüllt. (Beifall.) Deutschland und England seien miteinander verknüpft durch das Band gemeinsamer Liebe zur See. Der Toast fand begeisterte Aufnahme. Die Musik spielte „Heil dir im Siegerkranz“.

Darauf wurde ein Brief Balfours verlesen, in dem dieser seinem Bedauern Ausdruck gibt, daß er nicht in der Lage sei, dem Bankett, dem er allen Erfolg wünsche, beizuwohnen.

Der Lordkanzler trank alsdann auf die Freundschaft zwischen Deutschland und England und führte aus, er kenne in England keine verständigen Leute, die nicht freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden Nationen wünschten, die Blutsverwandte seien, niemals Streit gehabt und nie die Schwerter gekreuzt, dagegen oft in derselben Schlachtreihe gestanden hätten. Er glaube, es sei die Pflicht eines jeden guten englischen Bürgers, alles zu tun, was in seinen Kräften stände, um freundschaftliche Beziehungen mit Deutschland aufrecht zu erhalten. (Beifall.) Der Toast wurde mit begeisterten Hochrufen aufgenommen.

Darauf erwiderte der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich mit folgender Rede:

„Die Worte des Lordkanzlers atmen Freundschaft und Wohlwollen für unser Volk; sie sind durchdrungen von jenem Geist stolzer Ideale und von dem gesunden Menschenverstande, die beide die leitenden Gesichtspunkte in den Beziehungen der beiden großen Nationen sein sollten, von deren Existenz das Gedeihen und die Fortdauer unserer gegenwärtigen Kultur sowie das Wohlergehen der Welt abhängt. Diese Worte werden noch bedeutsamer, wenn wir bedenken, daß sie ausgesprochen worden sind von einem der hervorragendsten Mitglieder der englischen Regierung, die eine so hohe Stelle im Rate der Völker einnimmt und in der Wertschätzung ihrer Landsleute. Die Worte werden ein Echo haben, das weit über die Gestade dieser Insel schallt, und sie werden begrüßt werden mit wahrer und dankbarer Befriedigung in ganz Europa. Die gewichtigen Worte des Lordkanzlers bedürfen keines Kommentares; ich will nur ihm und all den vielen Leuten in England, die wie er denken, die Versicherung geben, daß seine Gesinnungen werden hochgeschätzt werden, daß sie in ganz Deutschland sofort die willige Antwort finden werden, die sie schon bei denen gefunden haben, die den Vorzug hatten, sie heute abend anzuhören.“

Die nun folgenden Reden der deutschen und englischen Journalisten waren in nicht minder herzlichem Tone gehalten. Geredet ist nun worden; jetzt gilt es, durch die Tat zu beweisen, daß man eine Aussöhnung ernstlich will!

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser und die Industriellen. Die Delegiertenversammlung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, die in Nürnberg tagte, erhielt auf ein Huldigungstelegramm, das sie an den Kaiser richtete, nachstehende Antwort:

„Kiel, Dampfer Hamburg.

Dem zur Feier seines 30jährigen Bestehens in der altehrwürdigen Stadt Nürnberg versammelten Zentralverband Deutscher Industrieller danke ich für den mir übersandten Huldigungsgruß und wünsche weitere durch den Frieden gewährleistete gedeihliche Entwickelung.

Wilhelm I. R.“

Gegenüber den Gerüchten einer Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren macht die „Rhein.-Westf. Ztg.“ darauf aufmerksam, daß im vorigen Jahre wenige Stunden vor der Zusammenkunft nur einige Offiziere auf der „Hohenzollern“ und dem kleinen Kreuzer „Berlin“ etwas davon wußten; die anderen errieten es höchstens aus dem Kurs der Schiffe und den Vorbereitungen zum Diner. Kaiser Nikolaus habe, wie das genannte Blatt bestimmt wissen will, den Wunsch ausgesprochen, mit seinem älteren kaiserlichen Freund, den er geradezu bewundert, wieder eine Zusammenkunft zu haben. Der Termin der Zusammenkunft könnte nur Ende Juli, richtiger aber wohl Anfang August sein.

Der König von Sachsen will nicht Pate sein. Die regierenden Fürsten pflegen, wenn in einer Familie ihres Landes der siebente Knabe geboren wird, bei diesem eine Patenstelle zunehmen. Das Kämmereramt des Königs von Sachen hat jedoch aus Anlaß eines analogen Falles dem betreffenden Bittsteller kürzlich mitteilen lassen, daß König Friedrich August Gesuche um Uebernahme von Taufpatenstellen infolge der großen Anzahl derartiger Immediateingaben grundsätzlich ablehne.

Die Schulgesetzkommission des Herrenhauses führte am Freitag zunächst die erste Lesung der Vorlage zu Ende. Eine längere Debatte knüpfte sich noch an den § 58, der die Frage der Lehrerberufung behandelt, u. an die sogenannte Rektorenfrage. Nach langer schwieriger Diskussion wurde der Antrag des Grafen v. Eulenburg, wonach in Gemeinden mit weniger als 25 Schulstellen der Staat alle Lehrer ernennen soll, angenommen; der Antrag Becker wonach in Gemeinden mit 25 und mehr Schulstellen die Rektoren von der Gemeinde gewählt werden sollen, mit 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Von seiten der Bürgermeister wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß bis zur zweiten Lesung oder bis zur Beratung im Plenum noch eine Verständigung erzielt wird, da sonst die Oberbürgermeister gegen das ganze Gesetz stimmen müßten. Eine Resolution, die Wohltaten des Gesetzes nach den Vorschriften des § 17 baldmöglichst auch Westpreußen und Posen zuteil werden zu lassen, wird auf Widerspruch der Staatsregierung abgelehnt. — Gleich im Anschluß an die erste Lesung trat die Kommission in die zweite Lesung der Vorlage ein. U. a. wurde eine Resolution des Oberbürgermeisters Fuß-Kiel, die Staatsregierung um baldige Regelung der Frage des Kommunalsteuerprivilegs der Beamten usw. zu ersuchen, einstimmig angenommen. Bezüglich der Verwaltung der Volksschulangelegenheiten einigte man sich auf folgenden Beschluß der Subkommission: „Den Gemeindeordnungen bleibt nach den Bestimmungen des Gemeinde-Verfassungsgesetzes und dieses Gesetzes die Feststellung des Schulhaushalts, die Bewilligung der für die Schule erforderlichen Mittel, die Verwaltung des Schulvermögens, die vermögensrechtliche Vertretung nach außen und die Anstellung der Beamten vorbehalten. Im übrigen wird für die Verwaltung der der Gemeinde zustehenden Angelegenheiten der Volksschule eine Schuldeputation gebildet, welche Organ des Gemeindevorstandes und als solches verpflichtet ist, seinen Anordnungen Folge zu leisten.“ Aehnliche Beschlüsse wurden für die Landgemeinden und Gutsbezirke gefaßt.

Der Landeseisenbahnrat, der kürzlich in Berlin tagte, hat nach der „Köln. Ztg.“ eine Reihe von für die Industrie und Landwirtschaft wichtigen Beschlüssen gefaßt: Auf Antrag des Mechernicher Bergwerksvereins befürwortete der Eisenbahnrat einen auf zwei Jahre zu erstreckenden ermäßigten Ausnahmetarif für Steinkohlen und Koks. Andere Anträge auf Frachtermäßigung, die unter Berufung auf den Siegerländer Notstandstarif eingebracht wurden, wurden abgelehnt mit der Begründung, daß die lokalen Verhältnisse anders lägen, wie im Siegerlande. Eine Frachtermäßigung für Düngemittel nach Ostpreußen, sowie eine allgemeine Frachtermäßigung für Calciumcarbid zur Herstellung von Düngemitteln fand die Billigung des Eisenbahnrats, während allen Anträgen auf Frachtermäßigung für Holz die Zustimmung versagt wird. Ferner wurde die Aufnahme von Heu und Stroh in den Rohstofftarif beschlossen.

Die Einwanderung in Deutschland. Zum erstenmal liegen für das Jahr 1905 umfassende Angaben über die überseeische Einwanderung in Deutschland vor, und zwar auf Grund von Nachweisen welche die großen deutschen Dampfergesellschaften geliefert haben, die dies auch in Zukunft tun wollen. Es ist hierbei aber zu beachten, daß einmal wohl kaum unterschieden wird zwischen solchen, die zu dauernder Niederlassung, und solchen, die nur zu vorübergehendem Aufenthalt in Deutschland eingetroffen waren. Anderseits sind von dieser statistischen Zusammenstellung diejenigen nicht erfaßt worden, die in außerdeutschen Häfen die Schiffe verlassen und sich auf dem Landwege nach Deutschland begeben hatten. Diese beiden Punkte müssen also, wenn man aus diesen Ziffern Schlüsse ziehen will, gebührend berücksichtigt werden. An überseeischen Einwanderern in Deutschland wurden im Jahre 1905 nachgewiesen 86 961 Personen, von denen mehr als die Hälfte, nämlich 47 352, aus Nordamerika kamen, 5392 aus Afrika, darunter zurückkehrende Truppenteile, 3754 aus Südamerika, 2113 aus Ostasien, 688 aus Australien und 662 aus Westindien und Mexiko. Wie die Auswanderung, so fand auch die Einwanderung zum größten Teile über Bremen statt. Selbst unter Berücksichtigung des ersten jener beiden Punkte ist diese Bilanz für Deutschland jedenfalls höchst günstig.

Ueber den Dienstrang der Gendarmen bestimmt ein königlicher Erlaß vom 17. Mai d. J., daß die Gendarmen zwischen die Subalternbeamten 2. Klasse der Lokalbehörden und die Unterbeamten eingestellt werden. Den zum Tragen des Portepees berechtigten Gendarmen wird außerdem der Titel „Wachtmeister“ verliehen und den Fußgendarmen mit Offizierportepee gestattet, außer Dienst (beim Kirchgang und ähnlichen Gelegenheiten) den Degen zu tragen.

Ein neuer Konflikt in Hamburg. Die bei der Hamburg-Amerika-Linie beschäftigten Hafenarbeiter hielten am Donnerstag eine Versammlung ab, in der sie die Ablehnung einer von der Hamburg-Amerika-Linie zu errichtenden obligatorischen Unterstützungskasse mit vierwöchentlicher Kündigung beschlossen, weil sie in solcher Kasse eine Beschränkung ihrer Bewegungsfreiheit erblicken. Außerdem stellten die Kohlenarbeiter der Gesellschaft neue Lohnforderungen. Es ist nicht unmöglich, daß sich die Differenzen zu einem neuen Streik zuspitzen werden.

Die Meutereien bei der Schutztruppe.

Auf Grund der Mitteilungen über Fälle von Meuterei in der deutsch-südwestafrikanischen Schutzteuppe, die der „Vorw.“ unlängst gebracht hat, sind bei dem Kommando dieser Schutztruppe telegraphische Ermittelungen angestellt worden, die, wie nunmehr offiziös mitgeteilt wird, folgendendes ergeben haben:

1. Seit Beginn des Aufstandes sind Fälle tätlichen Vergreifens an Offizieren nicht vorgekommen.

2. Das für den Norden (nördlich der Linie Gobabis-Windhuk) zuständige Gericht hat dieses Jahr zwei Fälle von Aufruhr bezw. Meuterei, begangen von Mannschaften gegen Portepee-Unteroffiziere, abgeurteilt. Im ersten Falle handelt es sich um schwere Ausschreitungen von Leuten der fünften Proviantkolonne der dritten Kolonialabteilung in einer Schlägerei mit einem Mann der Stationsbesatzung von Kaps-Farm bei Windhuk, in deren Verlauf ein Reiter so schwer verletzt wurde, daß er an den Folgen der ihm beigebrachten Verletzungen starb. Der herbeigerufene Wachtmeister der Proviantkolonne holte, als die Leute seiner Aufforderung, auseinander zu gehen, nicht nachkamen, eine Patrouille zum Tatort. An dem Wachtmeister selbst, und dem die Patrouille befehligenden Unteroffizier hat sich keiner der verhafteten Leute vergriffen. In diesem Falle sind verurteilt worden: 2 Leute wegen gefährlicher Körperverletzung und militärischen Aufruhrs im Felde zu zwei Jahren Gefängnis, 1 Mann wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis. Die Todesstrafen sind noch nicht vollstreckt, weil die Richter des Kriegsgerichts von der Allerhöchsten Gnade die Umwandlung der erkannten Todesstrafe in eine angemessene Freiheitsstrafe erbeten haben. — In dem zweiten Falle sind nach der telegraphischen Meldung des Kommandos wegen Aufruhrs bezw. Meuterei drei Reiter zum Tode, vier zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt worden. Einzelheiten über diesen Fall sind eingefordert, aber noch nicht eingegangen. Offiziere sind auch an diesem Fall nicht beteiligt.

3. Bezüglich etwa im Süden von dem zuständigen Gericht ergangener Urteile steht eine Meldung noch aus.

Einschließlich elf mit dem nächsten Heimtransport angemeldeter Strafgefangener (worunter sich wahrscheinlich die im oben angeführten zweiten Fall Verurteilten befinden) sind seit Beginn des Aufstandes im ganzen 57 Militärstrafgefangene nach Deutschland zur Strafvollstreckung übergeführt worden. Diese Zahl kann, wie es offiziös heißt, bei der Stärke der Schutztruppe (jetzt 15 000 Mann, im ganzen waren aber 19 000 Mann einschließlich der Heimgekehrten im Schutzgebiet) und bei der Dauer des Feldzuges keine hinsichtlich der Disziplin besorgniserregende genannt werden. Die Höhe der Strafen findet ihre Erklärung in der Schwere der Kriegsgesetze.



* **Dreibundkritiken in der österreichischen Delegation.** In der letzten Sitzung der österreichischen Delegation ging es scharf über den Dreibund her. Die Redner der Opposition ließen am Dreibunde kaum ein gutes Haar. Der Abgeordnete Biankini sagte, der Dreibund lege den Völkern Oesterreichs die schwersten Opfer auf. Deutschland mache durch die Dreibundpolitik die Völker der österreichischen Monarchie zu Pionieren seiner imperialistischen Pläne(!) Die Ungarn hätten eingesehen, wohin die pangermanischen Strömungen führen, denen die österreichische Politik Vorschub leiste, und so sei es zur großen Versöhnungsaktion zwischen den Ungarn und Kroaten gekommen. Italien stehe überdies dem französisch-englischen Bündnisse näher, als dem Dreibund. Andere Redner sprachen in ähnlichem Sinne.

* **Im Dreyfus-Prozeß** erklärt der Berichterstatter am Donnerstag, das in Rennes befolgte Anklagesystem beruhe lediglich auf Anschuldigungen. Beziehungen des Hauptmanns Dreyfus zu Italien werden bestritten, indem der Berichterstatter auf die amtlichen Ableugnungen der italienischen Regierung, auf die Ableugnungen des deutschen Botschafters Grafen Münster und auf bezügliche Erklärungen des deutschen Reichskanzlers in der Reichstagssitzung vom 24. Januar 1898 hinweist. Der Berichterstatter fragt, ob das Schriftstück mit der angeblichen Unterschrift des Deutschen Kaisers, das offenbar eine Fälschung sei, nicht heimlich dem Gerichtshof in Rennes vorgelegt worden sei, und sagt dann, er zögere nicht, zu erklären, daß er nirgend einen materiellen Beweis für die Schuld Dreyfus' gefunden habe, der bei dem Fehlen jedes auch nur wahrscheinlichen Beweggrundes nötig gewesen wäre, um die Anklage zu rechtfertigen; im Gegenteil weise alles auf Esterhazy als Schuldigen hin.

* **Die Genfer Konferenz** beschäftigte sich am Donnerstag in ihrer vierten Kommission mit der Frage der Fortschaffung von Kranken und Verwundeten. Im Namen der Konferenz wurde ein Huldigungstelegramm an König Haakon aus Anlaß seiner Krönung abgesandt, wofür der norwegische Delegierte seinen Dank aussprach. Die Bureaus der Kommissionen bereiten nunmehr den Wortlaut der Berichte vor, die zunächst den Kommissionen, dann den Plenarversammlungen unterbreitet werden sollen. Am Schluße der Sitzung der vierten Kommission schlug der russische Delegierte vor, in Streitfällen über Auslegung der Konvention die Entscheidung des Haager Schiedsgerichts anzurufen. Ueber die Arbeiten der ersten Kommission am Donnerstag verlautet: Die Delegierten behandeln die den Militärbehörden einzuräumende Möglichkeit, verwundete u. kranke Gefangene einem neutralen Staat zu übergeben, ferner die Ausdehnung der Verpflichtung der Kriegführenden, im Rückzugsfalle die auf dem Schlachtfelde zurükgelassenen Verwundeten und Kranken zu schützen. Am Freitag wurde die schwierige und wichtige Frage der Räumungstransporte von Verwundeten geprüft. Die Kommission beschäftigte sich ferner mit dem Schicksal der Tragwaffen und der Munition, die bei den in Ambulanzen und Feldspitälern behandelten Kranken gefunden werden. Schließlich fand ein Meinungsaustausch statt über Titel und Anordnung des neuen Vertrages, welcher in kommender Woche ausgearbeitet werden soll.

* **Zur Krönung in Norwegen** wird im Anschluß an unsern gestrigen Bericht aus Drontheim gemeldet: Nach der Rückkehr zum Stiftshof empfing der König und die Königin eine Deputation des Storthings und die Mitglieder der Regierung. Später zeigten sich die Majestäten wiederholt im Krönungsornat an den Fenstern des Stiftshofes nnd empfingen begeisterte Huldigungen der draußen versammelten Volksmenge. Das Wetter war während der Krönung gut, erst nach der Rückkehr des Königspaares zum Stiftshof begann es zu regnen.

* **Eine Depesche König Eduards an den Zaren?** Aus Paris wird der „Allg. Korr." berichtet: Nach hierher gelangten Londoner Meldungen habe König Eduard an den Zaren eine Depesche gerichtet, in welcher er seinem lebhaften Bedauern über die grauenvollen Vorgänge in Bialystok Ausdruck gab und zugleich auf die große Entrüstung hinwies, welche dieselben in der ganzen zivilisierten Welt hervorgerufen haben. Er wünsche im eigensten Interesse des russischen Reiches und seiner Stellung unter den europäischen Mächten, daß diesem unmenschlichen Gemetzel ein für allemal ein Ende bereitet werde.

* **Neue englische Geschütze.** Wie aus London telegraphiert wird, führt nach einer Meldung des „Standard" die im Lager zu Aldershot befindliche schwere Artilleriebrigade eine Ausrüstung an Geschützen mit sich, die schwerer sind als alle Geschütze, die je zuvor bei der Feldartillerie zur Verwendung gelangten. Die Ausrüstung besteht aus drei Batterien von je vier fünfzölligen Sechzigpfünder-Schnellfeuergeschützen, deren jedes ein Gewicht von fünfeinhalb Tonnen und eine Schußweite von achteinhalb Meilen hat.

Die neue Krisis im Zarenreiche.

In einer der letzten Dumasitzungen gab es eine Ueberraschung. Der Minister des Innern Stolypin ließ sich herbei, das Verhalten der Polizei zu verteidigen. Ueber allgemeine Redensarten kam er dabei allerdings nicht hinaus und zum Schluß rief er mit Pathos: „Die Polizei erfüllt ihre Pflicht. Während der Unruhen sind allein 288 Polizeibeamte getötet und 388 verwundet worden." (Zwischenrufe: Das ist wenig! Genug! Genug! Dazwischen ertönt Schreien und Pfeifen und Hohngelächter.) Die Regierung wird handeln wie eine Schildwache, die ihr altes Gewehr nicht fortwerfen darf, bevor sie ein neues erhalten hat." (Pfeifen und Gelächter.) Leider hat der Minister bei seinem schwangvollen Gleichnis vergessen, daß ein Gewehr – gemeint ist, damit die Polizei während die Schildwache die Regierung ist – für den Schützen sehr gefährlich werden kann, wenn es sich in schlechtem Zustande befindet, oder wenn die Schildwache es nicht zu handhaben versteht. Noch schlimmer ist es, wenn beides zusammentrifft, und das ist in Rußland der Fall.

Wichtiger noch als die Polizei ist die Armee für die Aufrechterhaltung der bestehenden Staatsordnung. Doch auf diese ist in Rußland noch weniger Verlaß wie auf die erstere. Die Stimmung im Heere wird mit jedem Tage bedrohlicher. Es sei dafür nur ein Beispiel von vielen angeführt:

Im zehnten Sappeurbataillon im Powonzki-Lager bei Warschau ist eine Meuterei ausgebrochen. Zwischen zwei Inf.-Offizieren und zwei Sappeur-Unteroffizieren war es zu einem Zwischenfall gekommen. Die Sappeure verweigerten die Ausfolgung der meuternden Genossen sowohl dem Bataillons- wie Brigade-Offizier gegenüber. Dem Obersten wurde ein Ziegelstein an den Kopf geworfen, wodurch er zu Fall kam. Der Brigadekommandeur forderte nun abermals die Ausfolgung der Schuldigen. Die Sappeure lehnten dieses Verlangen erneut ab, und als die Militärbehörde nun zur Entwaffnung schreiten wollte, stellten sie Wachen aus und ließen niemand in das Lager hinein. Zu gleicher Zeit einigten sie sich über ökonomische und politische Forderungen.

Mit einer Polizei, die nur bereit ist, sich auf friedliche Bürger zu stürzen, um im Trüben fischen zu können, mit einer Armee, in der der Geist des Aufruhrs herrscht, soll nun die Regierung Ordnung schaffen! Ja, wenn sie noch die Unterstützung der Duma hätte. Aber gerade in der letzten Sitzung nahm sie eine Tagesordnung an, in welcher dem Ministerium das Mißtrauen des Hauses ausgesprochen und sein Rücktritt sowie die Einsetzung eines vor der Duma verantwortlichen Ministeriums verlangt wird.



Briesen, 21. Juni. Die General-Kirchen- und Schulvisitation wurde von der Kommission unter dem Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten Dr. Döblin gestern in der evangelischen Kirche zu Hohenkirch und heute in der evangelischen Kirche zu Gollub vorgenommen. – In Königlich-Neudorf brannten Wohnhaus, Stall und Scheune des Besitzers Thomas Kochanowski vollständig nieder. – Der Herr Landwirtschaftsminister hat eine Staatsbeihilfe von 1500 Mark zu den Vorarbeitskosten für die beabsichtigte genossenschaftliche Regulierung des untern Laufes der Lohrbache bewilligt.

Konitz, 22. Juni. Der Eisenbahnfiskus hat an der Bahnhofstraße ein neues Grundstück zum Bau von Wohnhäusern für Eisenbahnbeamte von Herrn Mayke angekauft. Die Fläche ist 13 686 Quadratm. groß, der Kaufpreis 39 000 Mark.

Konitz, 22. Juni. Heute vormittag wurde auf der Eisenbahnstrecke Konitz – Schneidemühl bei Firchau ein Eisenbahnwärter vom Zuge erfaßt und überfahren. Der Schwerverletzte wurde in das hiesige Krankenhaus geschafft. – Wie verlautet, soll das Gut Funkermühl am Muskendorfer See, bisher in deutschen Händen, von Herrn Gutsbesitzer Bigalke daselbst für 140 000 Mk. an eine polnische Bank verkauft sein. Herr B. kaufte das Gut im vorigen Herbst für 115 000 Mk. von Herrn Gutsbesitzer Tiedemann.

Marienburg, 21. Juni. In einem Anfall heftiger Erregung schoß sich heute früh die Frau des Kaufmanns Samerski, Hohe Lauben, zwei kleinkalibrige Revolverkugeln in die Brust und verletzte sich schwer.

Dirschau, 22. Juni. Wie wir erfahren, wird die Aktien-Zuckerfabrik Dirschau ihren Aktionären in der am 14. Juli d. J. stattfindenden General-Versammlung für das verflossene Jahr die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent in Vorschlag bringen.

Danzig, 22. Juni. General a. D. von Lentze, der frühere kommandierende General des 17. Armeekorps, beging heute in Wernigerode am Hartz seinen 74. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurden ihm aus seinem früheren Wirkungskreise zahlreiche Glückwünsche übersandt. – Einen Selbstmordversuch mittels Strychnin machte die in der Drehergasse wohnende Nähterin Tümmelmeyer, ein 37jähriges Fräulein. Sie wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

Kahlberg, 22. Juni. In der Nacht zum Dienstag wurde der Kutscher eines zum Badeaufenthalt in Kahlberg weilenden Herrn, als er harmlos seines Weges ging, von rüden Burschen überfallen und mit zahlreichen Messerstichen traktiert. Glücklicherweise besteht für den Verwundeten keine Lebensgefahr.

Kolberg, 22. Juni. Hier hat die leidige Spielerei mit Schießwaffen wieder ein Menschenleben gekostet. Aus Scherz schoß der Sohn eines Gastwirtes auf seinen Spielkameraden. Ein Knall, und der Knabe sank ins Herz getroffen tot zur Erde.

Pr. Eylau, 22. Juni. Beim Baden ertrunken ist im Pregel der 22jährige Tischlergeselle Hartmann. Er hatte sich zu weit in den Fluß gewagt.

Osterode, 22. Juni. Hier ist ein Ruderklub ins Leben getreten. Die Beiträge sind für ausübende Mitglieder auf monatlich 3 Mk., für Mitglieder unter 21 Jahren auf monatlich 2 Mk. und das Eintrittsgeld auf 10 Mk. festgesetzt. Unterstützende Mitglieder zahlen vierteljährlich 3 Mk.

Braunsberg, 22. Juni. Das XVIII. Kreisturnfest am Sonntag verspricht nach allem, was darüber verlautet, einen großartigen Verlauf zu nehmen, günstiges Wetter vorausgesetzt. Es werden bei demselben 23 Vereine mit 30 Fahnen aus den Provinzen Ost- und Westpreußen und dem Regierungsbezirk Bromberg vertreten sein. Die Zahl der angemeldeten Teilnehmer beträgt gegen 600, von welchen etwa 500 zu den Freiübungen antreten wollen. Für die Teilnehmer an der Turnfahrt haben sich zirka 250 Turner erklärt, die Fahrt mit dem Sonderzug und Dampfer wird über Frauenburg Cadinen, Panklau nach Kahlberg gehen.

Königsberg, 22. Juni. Für die im August d. Js. hier stattfindende Fachausstellung für das Fleischergewerbe hat die hiesige Handwerkskammer einen Ehrenpreis im Werte von 200 Mk. gestiftet bezw. zugesagt.

Pillau, 22. Juni. Das russische Torpedoboot „Wunsdritelnü" hat seine Probefahrt mit 28 Knoten Geschwindigkeit in der Stunde hinter sich und ist nunmehr nach seinem Bestimmungsort Libau abgegangen. – Das Hotel „Zur Hoffnung" wurde dem Restaurateur Fischer für 21 400 Mark in der Zwangsversteigerung verkauft.

Cranz, 22. Juni. Herr Rittmeister Scheubener aus Wilmersdorf-Berlin ist zum Badedirektor von Cranz gewählt worden.

Bromberg, 22. Juni. Die Haushälterin Thekla Burandt in der Hempelstraße verübte Selbstmord durch Erhängen. Nachbarn fanden die Lebensmüde, welche verwitwet war, tot am Fensterkreuz ihrer Wohnung vor.

Schneidemühl, 22. Juni. Die hiesige Strafkammer verhandelte gestern gegen den früheren Bahnmeister August Behlke, wegen schwerer Urkundenfälschung. Behlke hatte s. Z. vier Briefe auf den Namen Wiegand angefertigt, um die Behörden irre zu führen und Zeit zu gewinnen, ein Depot bei der Reichsbank in Höhe von 60 000 Mark abzuheben und anderweit unterzubringen. Wo das Geld untergebracht ist, weigern sich die Belkeschen Eheleute zu verraten. Behlke erklärt, daß 50 000 Mark von den unterschlagenen Geldern herrühren, so lange er sich in Haft befindet, gibt er den Aufbewahrungsort nicht an. Wiegand existiere, aber auch ihn verrate er nicht, da er ihm sein Versprechen gegeben hat, ihn nicht zu verraten, selbst wenn er dadurch seine Position verschlechtern würde. Behlke wurde unter Einrechnung der vom Schwurgericht erkannten Gefängnisstrafe von 5 Jahren 2 Monaten zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 300 Mk Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu weiteren 200 Tagen Zuchthaus verurteilt.

Posen, 22. Juni. An dem Prov.-Sängerfest in Fraustadt wird anstelle des Herrn Oberpräsidenten Herr Regierungspräsident Krahmer teilnehmen. – Ertrunken ist gestern bei Luisenhain ein junges Mädchen in der Warthe. Sie wollte ein ertrinkendes Kind retten, ertrank dabei aber selbst. Das Kind wurde von anderen Personen gerettet.



Thorn, 23. Juni.

– **Die Eisenbahnärzte** der Direktionsbezirke Danzig, Bromberg und Königsberg begannen am gestrigen Freitag im Stadtverordnetensitzungssaale zu Elbing ihre Tagung, die heute fortgesetzt wird. Es sind etwa 70 Aerzte erschienen. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führt Herr Geheimer Sanitätsrat Winselmann-Thorn. Die drei beteiligten Eisenbahndirektionen haben ihre Vertreter entsandt. Der Vormittag beider Sitzungstage ist ernster Arbeit gewidmet, die Nachmittage sollen zu Ausflügen in Elbings Umgegend benutzt werden. Auf der Tagesordnung stehen Vorträge der Herren Dr. Baatz-Elbing, Dr. Hennig-Danzig, Sanitätsrat Dr. Loewenthal-Königsberg, Sanitätsrat Dr. Augstein-Bromberg und Geheimer Sanitätsrat Dr. Winselmann-Thorn. In der Hauptsache handelt es sich um Fragen der ärztlichen Praxis. Gestern nachmittag um ½3 Uhr vereinten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Mahl im Kasino. Dann traten sie eine Fahrt nach Vogelsang an und besichtigten unter Führung des Elbinger Eisenbahnarztes, Herrn Dr. Baatz, den herrlichen Vogelsanger Wald. Abends fand im Kasino-Garten ein Konzert statt. Die Tagung wird heute mittag durch einen Ausflug nach Panklau und den anderen Orten der Haffküste und nach Kahlberg beschlossen. – Eine bahnärztliche Tagung für die gesamten östlichen Provinzen Preußens findet am 28. und 29. Juni in Zoppot statt.

– **Eine deutsch-russische Konferenz in Thorn.** Am gestrigen Freitag fand hier eine Konferenz statt, die sich in erster Linie mit den Uebelständen im russischen Verkehr mit Getreide und Futtermitteln beschäftigte. Einberufen war die Versammlung, zu der außer der Thorner Handelskammer Vertreter der Warschau-Wiener Bahn eingeladen waren sowie solche der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft, und der Handelskammern von Berlin, Breslau, Posen und Sagan, ferner des Vereins der Großhändler in Dünger und Kraftfuttermitteln zu Berlin, von der Eisenbahndirektion Bromberg. Die Beratung, die im Stadtverordnetensitzungssaale stattfand und von Herrn Eisenbahndirektionspräsidenten Krüger-Bromberg geleitet wurde, war auf 10 Uhr anberaumt worden. Die Eröffnung mußte aber verschoben werden, weil die russischen Herren mit ½stündiger Zugverspätung hier eintrafen. Zu Beginn der Beratung führte der Herr Eisenbahndirektionspräsident aus, daß die Thorner Handelskammer sich an den Deutschen Handelstag mit einer Beschwerde über Mißstände im russischen Verkehr mit Getreide und Futtermitteln gewandt habe, die dann zu Verhandlungen mit dem preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten führte. Der Minister seinerseits verfügte, daß die Bromberger Eisenbahndirektion zur Beseitigung der gerügten Uebelstände die gegenwärtige Konferenz berief. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhielt der Präsident der Thorner Handelskammer, Herr Stadtrat Dietrich, das Wort und lud die Konferenzmitglieder nach Beendigung der Beratungen zu einem Frühstück im Artushof ein. Herr Regierungsrat Dr. Born berichtete darauf über die Transportverhältnisse in Rußland überhaupt und über die Maßregeln, die inzwischen auf wiederholte Beschwerden der deutschen Importeure über die mangelhafte Abfertigung u. Verwiegung der Güter in Alexandrowo getroffen worden seien. Der Vorsitzende der Thorner Handelskammer berichtete über den Punkt, der besonders zu Klagen Anlaß gegeben hat, über die mangelhafte Verwiegung der Wagen in Alexandrowo. Die Stationierung preußischer Beamten zur Ueberwachung der Verwiegung in Alexandrowo habe keine Besserung erzielt, da diesen die Möglichkeit zur Ausübung einer Kontrolle darüber fehlt, ob die durch das Verwiegen ermittelten Zahlen auch wirklich in die Frachtbriefe eingetragen werden. Herr Stadtrat Dietrich stellte nun den Antrag, daß die von Seiten der preußischen Eisenbahnverwaltung gestellten Beamten, die bei der Verwiegung mitwirken, in Zukunft eine Kontrolle über die Eintragung der ermittelten Gewichte in die deutschen Frachtbriefe haben und die Richtigkeit der Eintragungen durch Unterschrift bestätigen sollen. Ferner soll die gemeinsam von den deutschen und russischen Beamten vorzunehmende Verwiegung der Wagen nicht mehr, wie jetzt, beim Eingang, sondern unmittelbar vor dem Abgang erfolgen, um vorgekommene Beraubungen der Wagen während ihres Aufenthalts auf der Strecke nachweisen und dafür begründete Regreßansprüche stellen zu können. In der sich hieran anschließenden sehr lebhaften Diskussion unterstützte und bestätigte die deutschen Vertreter der Eisenbahn und des Handels, die Ausführungen des Vorsitzenden der Thorner Handelskammer, während die Vertreter

der Warschau-Wiener Bahn bestritten, daß Uebelstände im geschilderten Umfange bestehen könnten. Die lange Debatte ergab kein greifbares Resultat. Eine Anfrage des Vorsitzenden der Thorner Handelskammer, ob nicht die Abfertigung der Kleie- und Getreidesendungen von Alexandrowo nach Ottlotschin verlegt werden könnte, führte während einer eintretenden Pause zu einer Aussprache des Herrn Eisenbahndirektionspräsidenten Krüger mit den russischen Vertretern, die dazu führte, daß nach Wiederaufnahme der Verhandlungen der Herr Eisenbahndirektionspräsident folgenden Vorschlag machte:

„Die russischen Getreide- und Futtermittelsendungen werden in Zukunft nicht mehr in Alexandrowo, sondern in Ottlotschin verwogen. Es wird dort auf einer besonders dazu hergestellten Zentesimalwage im Beisein der deutschen und der russischen Beamten die Feststellung des Bruttogewichts erfolgen. Nach der Umsackung der Ladung in Thorn werden dort die leeren Wagen mit den Vorsatzbrettern usw. zur Ermittelung der Tara gewogen. Das sich hieraus ergebende Nettogewicht erkennt die Warschau-Wiener Bahn als für den Empfänger maßgebend an."

Zu diesem Vorschlage machten die Vertreter der russischen Bahn den Vorbehalt, daß ein festgestellter Abgang von 2% der Ladung keine Berechtigung zur Reklamation geben dürfte. Gegenwärtig ist nur eine Fehlmenge bis zu 1% nicht reklamierbar. Die russische Bahn meint nun, daß der Weitertransport der Ladungen von Alexandrowo bis Ottlotschin einen neuen Frachtvertrag bedinge, daß sie also berechtigt sei, auf Grund von zwei verschiedenen Frachtverträgen jedesmal 1% Fehlmenge, zusammen 2%, in Anrechnung zu bringen. Hiergegen erhob sich ein allgemeiner Widerspruch und die Verhandlungen drohten zu scheitern. Wiederum trat eine Pause ein, um Gelegenheit zu gegenseitiger Aussprache zu geben. Hierbei wurden die Vorteile, die eine genaue und zuverlässige Verwiegung, selbst bei einem festen höheren Abzuge, bringt, dem jetzigen System gegenüber anerkannt, zumal dann die Warschau-Wiener Bahn sich bereit erklärte, auf den Abzug des zweiten Prozents zu verzichten, wenn sich während einer sechsmonatigen Probezeit aus der Verwiegung in Deutschland keine Unzuträglichkeiten ergeben haben würden. Die Zustimmung der beteiligten Eisenbahnbehörden vorausgesetzt, dürfte die Neueinrichtung auf obiger Grundlage bereits im Herbst in Kraft treten. — Nach Schluß der Verhandlungen fand ein Frühstück im Artushof, eine Rundfahrt durch die Stadt und dann noch ein halbstündiges Zusammensein der Konferenzteilnehmer im Ziegeleipark statt, worauf wir noch zurückkommen werden.

— **Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Kreisverein Thorn.** Bei sehr starkem Besuch fand im Vereinslokal die zweite Monatsversammlung statt. Der Vorsitzende, Herr Paul Schulz gedachte zunächst der in den Tagen vom 16. — 18. d. Mts. in Leipzig stattgefundenen 25jährigen Jubelfeier, die würdig des Verbandes, seiner bisherigen Leistungen und ferneren Ziele war und an der u. a. auch der berühmte Rechtsgelehrte Professor Sohm, Vertreter des Handelsministers, des Reichsgerichts, des deutschen Handelstages und sonstiger Behörden teilnahmen. Vor Uebergang zur Tagesordnung wurde zunächst ein interner Dringlichkeitsantrag erledigt. Beschlossen wurde sodann, für die hiesigen Vereinsmitglieder und deren Angehörige jeden Sonntag ein gemütliches Beisammensein zu veranstalten, und findet die erste Zusammenkunft am Sonntag, den 24. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr im „Elysium" statt. Für den Winter sind größere Veranstaltungen geplant, so ist auch bereits u. a. mit Herrn Carl Winter vom Stadttheater in Danzig in Unterhandlung getreten, der die hochpoetische Rezitation „Ennoch Arden" mit Musikbegleitung zu Gehör bringen wird. — Die 25jährige Jubelfeier des hiesigen Vereins findet am 5. August im „Tivoli" statt und dürfte die gehegten Erwartungen bei Weitem übertreffen. Der eigentlichen Feier, an der u. a. auch ein eigens hierzu geschriebenes Festspiel zur Aufführung gelangt, soll ein Conzert, ausgeführt von mindestens 24 Mann der 61er unter Leitung ihres Dirigenten, vorangehen. Fast sämtliche Kreisvereine unserer Nachbarstädte werden den bisherigen Anmeldungen nach, an derselben teilnehmen, sowie auch Vertreter der Geschäftsleitung aus Leipzig anwesend sein werden. — Herr Sponer berichtete sodann von einem weiteren Erfolge des Verbandes auf sozialpolitischem Gebiete, indem mit großer Mehrheit die Petitions-Commission des Reichstages beschloßen hat, die von der Vereinsleitung und 247 größeren Kreisvereinen (Thorn ist dabei) überreichte Schrift: „Die Notwendigkeit von Handelsinspektoren" dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. — Herr Sponer sprach gleichzeitig die Hoffnung aus, daß es dem Verbande auch gelingen möge, den Bundesrat von der Notwendigkeit der Handelsinspektoren zu überzeugen.

— **Humoristisches Gastspiel.** Wie wir bereits mitteilten, geben die berühmten und allbeliebten „Bliemchens Leipziger Sänger," Direktion Gipner (seit 1868) morgen Sonntag, den 24. Juni im Garten des „Tivoli" (bei ungüstigem Wetter im Saale) einen einmaligen humoristischen Abend. Die „Beuthener Zeitung" schreibt: Lange genug haben wir auf Bliemchens Leipziger Sänger (Direktion Wilhelm Gipner), die sich hier in Beuthen des denkbar besten Rufes erfreuen, warten müssen. Zwar haben sich in der Zwischenzeit Gesellschaften, die unter der Flagge „Leipziger Sänger" segeln, hier hören lassen, dadurch wurde aber erst recht das lange Ausbleiben von Gipners lustiger Schar empfunden. Gestern nun hatten wir im großen Konzerthaussaale wieder Gelegenheit, uns an ihren Gesängen zu erfreuen. Mit ihrem komischen und dezenten Familien-Programm hatten die lustigen Gäste großes Glück, der Zweck zu amüsieren wurde erreicht, es wurde viel gelacht. Großen Beifall fanden die Gesangs-Quartette, die starke Wirkung der oft unwiderstehlichen Komik in den humoristischen Vorträgen und in den zwei Zusammenspielen bewährte sich aufs beste, lebhaft applaudiert wurden die Solo-Gesänge und der unvermeidliche Damendarsteller konnte über den besten Erfolg quittieren. Alles zusammengenommen wurde in Gesang, Vortrag und Spiel Vorzügliches geleistet. Mit dem warmen Beifall und den Heiterkeitskundgebungen des Hauses können die Mitwirkenden zufrieden sein. (Näheres siehe Inserat.)

— **Was der Sonntag bringt.** Am Vormittag konzertiert die Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 auf dem Altstädtischen Markt. — Im Ziegeleipark findet ein Gartenkonzert statt. — Der katholische Frauenverein St. Vincent à Paulo veranstaltet im Schützenhause einen Wohltätigkeits-Basar. — Der Neustädische Kirchenchor unternimmt eine Dampferfahrt nach Schillno. — Zum Ausflug nach Chernewitz steht der Dampfer „Thorn" nachmittags um 3 Uhr bereit. — Im Wiener Café feiert der Verein der Tapezierer und Dekorateure sein Sommerfest. — Einen gemütlichen Abend im Tivoli versprechen die rühmlichst bekannten Leipziger Sänger.

— **Schülerausflug.** Die erste Gemeindeschule unternahm heute vormittags einen Ausflug nach Barbarken, Schlüsselmühle und Brünhof.

— **Jubiläum.** Der Lagerverwalter Albert Petzke, bei der Firma Gebrüder Pichert beschäftigt, feiert am 1. Juli sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der genannten Firma.

— **Die Bäckergesellen streiken!** Wie wir bereits ausführlich mitteilten, hatten die Bäckergesellen im Frühjahr d. J. durch eine sechsgliedrige Lohnkommission an die Bäckermeister Forderungen auf Lohnerhöhung, Schaffung besserer Logis- und Arbeitsräume, genaue Beachtung der Polizei-Verordnung für Bäckereien und Regelung des Lehrlingswesens gestellt. Da die versuchten Verhandlungen der Lohnkommission mit den Innungsvertretern scheiterten und die Innung auch die Einigungsverhandlungen durch Vermittelung des Gewerbegerichts ablehnte, wurde gestern nachmittag in der „Ostbahn" eine Versammlung abgehalten, in der ein endgültiger Beschluß über die Maßnahmen der Bäckergesellen zur Beseitigung der angeblichen Mißstände in den Bäckereien und Erreichung ihrer Lohnforderungen gefaßt werden sollte. Nach dem Kassenbericht vom letzten Vierteljahr und der Wahl der Herren Czeschinski, Quelitz und Rinkowski zu Rechnungsrevisoren sprach Herr Gauleiter Ziegon-Breslau über die Frage: „In welcher Weise führen wir durch den Boykott unsere Forderungen durch?" Es wurde beschlossen, am Montag abend in einer Volksversammlung in der „Ostbahn" dem Publikum die Bäckereien namhaft zu machen, aus denen es sein Brod beziehen solle. (!) Eine Erwägung der Frage, ob es zweckmäßig wäre, mit dem letzten Mittel, dem Ausstand, eventl. noch zu warten, um günstigere Erfolge zu erzielen, wurde mit der Motivierung abgelehnt, daß den Meistern genügend Gelegenheit zur Prüfung der Forderungen und zu Verhandlungen gegeben wurde. Die Forderungen lauten neben Vorschriften über die Einrichtung der Logisräume etwa folgendermaßen: 1. Kost und Logis soll allen ersten selbständig arbeitenden und allen verheirateten Gehilfen nicht mehr vom Arbeitgeber verabfolgt, sondern hierfür ein Lohnzuschuß von 10 Mk. pro Woche bezahlt werden. 2. Der Mindestlohn eines Gesellen soll 8 Mark pro Woche betragen, bisher schon höher gezahlte Löhne dürfen nicht gekürzt werden. Der Lohn ist an jedem Sonntag-Morgen nach beendeter Arbeit zu zahlen. 3. Die Bundesratsverordnung und Sonntagsruhe sind strikte einzuhalten, gesetzlich zulässige Ueberstunden mit 40 Pf. pro Stunde zu bezahlen. 4. Aushilfsarbeit bis zu 3 Tagen soll mit mindestens 3 Mk. pro Tag, längere Aushilfe nach freier Vereinbarung, jedoch nicht unter dem Wochenlohn bezahlt werden. 5. Das Lehrlingswesen ist wie folgt zu regeln: Betriebe ohne bis zu 2 Gesellen dürfen nicht mehr als 2 Lehrlinge haben. Bei mehr Gesellen können 3 Lehrlinge gehalten werden, mehr aber sind nicht zulässig. Nachdem der Vorsitzende, Herr Schröder-Podgorz, betont hatte, daß keine Aussicht dafür vorhanden sei, daß die Bäckermeister gutwillig die berechtigten Forderungen berücksichtigen, wurde von den anwesenden 35 Gesellen beschlossen, sofort die Arbeit niederzulegen; eine Liste, in die sich die Anwesenden einzeichneten, soll zur genauen Kontrolle der streikenden Gesellen dienen. Den nichterschienenen Gesellen wurde der Beschluß der Versammlung durch Eilboten mitgeteilt. — (Ob der Streik Erfolg haben wird, scheint uns sehr zweifelhaft.)

— **Besitzwechsel.** Frau Johanna Munsch hat ihr Restaurant „Zum Feldschlößchen" an Herrn Dickmann-Berlin zum Preise von 35 500 Mk. verkauft. Die Uebernahme erfolgt am 1. Juli.

— **Umfangreiche Sprengungen** wurden heute morgen bei Lünette VI vorgenommen, weshalb das Terrain zwischen dem Roten Wege und dem Pilz für einige Zeit abgesperrt war.

— **Schwurgericht.** Auf grund der Beweisaufnahme in der gestern verhandelten Sache hielten die Geschworenen die Schuld des Angeklagten, Arbeiters Sankowski, nur insoweit für erbracht, als der versuchte und vollendete Raub inbezug auf den Vater und Sohn Templin in Frage stand. Während die Geschworenen nach dieser Richtung hin die Schuldfrage bejahten, verneinten sie die Nebenfrage nach dem Vorhandensein von mildernden Umständen. Ebenso wurde die Schuldfrage hinsichtlich des Kuczorskischen Raubes von ihnen verneint. Dementsprechend verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 6 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren. Von der Anklage des Raubes in dem Kuczorskischen Falle wurde Sankowski freigesprochen. — Heute standen zwei Sachen zur Verhandlung. In der ersten hatte sich die am 30. Januar 1882 geborene Kindergärtnerin Marie Rogozinski aus Brattian wegen Kindesmordes zu verantworten. Ihr stand als Verteidiger Herr Rechtsanwalt Warda zur Seite. Die Rogozinski war beschuldigt, am 30. April d. Js. ihr außerehelich geborenes Kind gleich nach der Geburt getötet zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urteil lautete auf Freisprechung. Die Angeklagte, die sich in Untersuchungshaft befand, wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

Strafkammersitzung vom 22. Juni 1906. Neben verschiedenen Berufungssachen gelangten vier erstinstanzliche Sachen zur Verhandlung. Wegen schweren Diebstahls hatte sich zunächst der domizillose Fürsorgezögling Sally Jacob Marienfeld zu verantworten. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte war bis zum Februar d. Js. in der Fürsorgeerziehungsanstalt zu Repzin untergebracht, von wo er entfloh, jedoch bald darauf ergriffen und seinem Onkel, dem Lokomotivführer a. D. Markiewicz in Thorn, zur Erziehung übergeben wurde. Am 22. April hatte der Angeklagte den Schubkasten einer Nähmaschine seines Onkels, in der dieser 200 Mk. aufbewahrt hatte, erbrochen, sich das Geld angeeignet und damit das Weite gesucht. Auf erstattete Anzeige wurde der Dieb steckbrieflich verfolgt und in Leipzig ergriffen, das Geld hatte er bereits verausgabt. Marienfeld räumte den Diebstahl im wesentlichen ein, bestritt nur die Höhe der gestohlenen Summe. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt erschienen ferner: der Arbeiter Friedrich Roß u. der Schuhmacher Paul Buchholz, beide in Arnoldsdorf wohnhaft, auf der Anklagebank, um sich gleichfalls wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagten, die beide mehrfach vorbestraft sind, sollen in der Nacht zum 23. April d. J. vom Gutshofe zu Arnoldsdorf 23 Hühner, 3 Hähne und eine Pute im Gesamtwerte von 70 Mk. gestohlen haben. Sie bestritten die Tat, wurden aber durch die Beweisaufnahme überführt und zu je 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf diese Strafen wurde jedem der Verurteilten ein Monat der Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht, auch wurde der Haftbefehl aufgehoben und die Angeklagten aus der Untersuchungshaft entlassen. — Die dritte Verhandlung betraf die Aufwärterin Helene Triebe aus Thorn, die unter der Anklage des Diebstahls, der Urkundenfälschung und des versuchten Betruges stand. Die Angeklagte ist geständig, dem Fräulein Margarete Wagner hier zu verschiedenen Malen Blusen, Toiletten, Schuhe, einen Rock und andere Kleidungsstücke gestohlen, ferner dem Handlungsgehilfen Degenhardt einen mit der Unterschrift „M. Wagner" versehenen Brief zugesandt und um ein Darlehn von 20 Mk. ersucht zu haben. Das Urteil in dieser Sache lautete auf eine Gesamtstrafe von 1 Monat Gefängnis. — Den Gegenstand der Anklage in der letzten Sache bildete ein Vergehen gegen das Personenstandsgesetz, dessen der Chausseebauunternehmer Friedrich Wilhelm Yersin aus Briesen beschuldigt war. Yersin gab am 3. Februar d. J. auf dem Standesamte in Briesen an, daß ihm von seiner Ehefrau Franziska Yersin, geb. Kruzynski, eine Tochter geboren sei. Diese Anzeige war insofern nicht richtig, als die Franziska Kruzynski damals noch nicht die Ehefrau des Angeklagten war. Yersin hat mit der Kruzynski in wilder Ehe gelebt und letztere erst am 2. Mai d. J. geheiratet. Er will die falsche Angabe lediglich zu dem Zwecke gemacht haben, um seine jetzige Ehefrau nicht bloßzustellen. Seine Absicht sei gewesen, die Hochzeit früher stattfinden zu lassen. Da er aber die erforderlichen Urkunden nicht habe erhalten können, habe sich die Sache verzögert. Unter den obwaltenden Verhältnissen billigte der Gerichtshof dem Angeklagten mildernde Umstände zu und erkannte auf das gesetzlich zulässige Mindestmaß von 1 Tage Gefängnis.

— **Gefunden:** Ein Zehntel-Los der Preuß. Klassenlotterie und ein Herrn-Fahrrad.

— **Zugeflogen** ein Kanarienvogel.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 2,16 Meter über Null, bei Warschau 2,38 Chwalowice —,— bei Zakroczyn —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 16, höchste Temperatur + 27, niedrigste + 11, Wetter: heiter. Wind: norwest. Luftdruck: 27,10. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige westliche Winde, meist trübe, vielfach Regen, etwas kühler.

Gramtschen, 23. Juni.

— **Der hiesige Kriegerverein** veranstaltet morgen im Felskeschen Lokale sein Sommerfest, bestehend in Konzert, Preisschießen, Kinderbelustigungen und Tanz.

NEUESTE NACHRICHTEN

Berlin, 23. Juni. Die nächste **Plenarsitzung** des **Herrenhauses** und des **Abgeordnetenhauses** ist auf Montag, den 2. Juli anberaumt.

Berlin, 23. Juni. Die Ratifikationen des **deutsch-schwedischen Handelsvertrages** wurden heute ausgetauscht.

Kiel, 23. Juni. Der **Kaiser** unternahm heute vormittag eine mehrstündige Fahrt in See auf dem Depeschenboot „Sleipner"

Kiel, 23. Juni. **Mr. Longworth** ist mit seiner Gattin, der **Tochter des Präsidenten Roosevelt,** hier eingetroffen und stürmisch begrüßt. Der Polizei war es kaum möglich, dem Andrange des Publikums zu wehren.

Petersburg, 23. Juni. Für eine Judenhetze in Warschau agitieren in den Warschau benachbarten Dörfern die Polizisten. Wie über Krakau gemeldet wird, fordern die Gendarmen und Polizisten die Bauern auf, nach Warschau zu gehen — und sich dort an der demnächst inszenierten Judenhetze zu beteiligen.

London, 23. Juni. Die **englisch-deutsche Presseverbrüderung** erreichte gestern ihren Höhepunkt. Es wurde den deutschen Pressevertretern im Hauptrestaurant von Earls-Court von der gesamten Londoner Presse ein Diner gegeben, bei dem die deutschen Journalisten die **englischen Kollegen nach Deutschland einluden.** Fitger-Bremen machte bekannt, daß der Norddeutsche Lloyd den englischen Gästen freie Ueberfahrt gewähren würde. Bedeutungsvoll wirkte die Rede des irischen Abgeordneten O'Connor, der aufs wärmste für eine englisch-deutsche Freundschaft sprach. Grunwald und Dernburg sprachen in demselben Sinne.

HANDELSTEIL

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 23. Juni.		22. Juni
Privatdiskont	3⅝	3⅝
Österreichische Banknoten	85,25	85,25
Russische „	215,45	215,15
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,80	99,75
3 pZt. „	88,25	88,—
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,80	99,80
3 pZt „	88,25	88,—
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	102,50	102,50
3½ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	97,70	97,60
3 pZt. „ „ II „	86,25	86,—
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,50	91,50
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	72,40	72,—
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	—,—	87,80
Gr. Berl. Straßenbahn	187,70	188,—
Deutsche Bank	235,50	235,90
Diskonto-Kom.-Ges.	183,—	183,25
Nordd. Kredit-Anstalt	122,—	122,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	223,10	223,25
Bochumer Gußstahl	253,50	253,25
Harpener Bergbau	215,80	215,75
Laurahütte	241,40	240,90
Weizen: loko Newyork	94¼	94¾
„ Juli	182,—	182,25
„ September	178,50	178,75
„ Dezember	180,50	181,25
Roggen: Juli	157,25	157,50
„ September	154,—	154,50
„ Dezember	155,50	155,75

Reichsbankdiskont 4½ %, Lombard-Zinsfuß 5½ %

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 23. Juni. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 4381 Rinder, 1469 Kälber, 12939 Schafe, 9928 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) 74 bis 78 Mk., b) 69 bis 73 Mk., c) 64 bis 67 Mk., d) 58 bis 63 Mk. **Bullen:** a) 70 bis 74 Mk., b) 65 bis 69 Mk., c) 60 bis 64 Mk. Färsen und Kühe: a) — bis — Mk., b) 66 bis 68 Mk., c) 63 bis 65 Mk., d) 58 bis 62 Mk., e) 53 bis 56 Mk. **Kälber:** a) 86 bis 90 Mk., b) 76 bis 82 Mk., c) 57 bis 67 Mk., d) 57 bis 63 Mk. **Schafe:** a) 78 bis 80 Mk., b) 72 bis 75 Mk., c) 61 bis 66 Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. **Schweine:** a) 64 bis — Mk., b) 62 bis 63 Mk., c) 59 bis 61 Mk. d) 57 bis — Mk.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

J. Kähne, Kahn, 90 Kubikm. Feldsteine, K. Kähne, Kahn,100 Kubikm., beide von Nieszawa nach Thorn; P. Wielhand, Kahn, 2100 Ztr. Bretter, von Thorn nach Brandenburg; Steuermann Hoffmann, Schlepper 10, 4000 Ztr. Zucker, Steuermann Gnasinski, Schlepper 4, 6000 Ztr. Zucker, D. Hinz, Kahn, 2200 Ztr. Getreide, Kapitän Bebbe, Dampfer „Meta", 131 Faß Spiritus und 500 Zentner Güter, Kapitän Dreher, Dampfer „Thorn" 2400 Ztr. Mehl, 100 Ztr. Güter, von Thorn nach Danzig.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am 23. Mai d. Js. (Amtsblatt Nr. 22/06) hat der Herr Regierungs-Präsident in Marienwerder eine **neue Polizei-Verordnung über die Herstellung, Aufbewahrung und Verwendung von Acetylen,** sowie **die Lagerung von Carbid** nebst Ausführungsanweisung dazu, sowie eine **Gebührenordnung** für die **Prüfung** (Abnahme) von **Acetylen-anlagen** erlassen, welche während der Dienststunden in unserem Polizei-Sekretariat (Zimmer Nr. 50) eingesehen werden kann. Als **Sachverständige** im Sinne der Polizei-Verordnung sind die nachbenannten Ingenieure des Westpreußischen Vereins zur Ueberwachung von Dampfkesseln in Danzig für die Dauer ihrer Beschäftigung bei dem genannten Verein ernannt:

Oberingenieur E. Münster, die Ingenieure F. Probst, van Hove, Thun, G. Schulze, P. Sleimmig, C. Weitzmann, W. Nolte, A. Vollert, E. Goliasch.

Thorn, den 21. Juni 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Privat-Darlehne von Mk. 100 an, a. b. Ratenrückzahl. gibt kulant, diskret u. schnellstens **C. Gründler, Berlin W. 8,** Friedrichstraße 195. Viele Dankschreiben. Rückporto erbeten.

Selbstgeber gew. sich. Leuten jed. Stand. Geldkredite. Kul. Bed. Ratenz. Gerichtlich nachgew. d. hunderte von Geschäften in kurzer Zeit gemacht. Viele Dankschr. **Schlevogt, Berlin 61.,** Rosenthalerstr. 11/12.

Darlehn auf Möbel, Wirtschaft usw. gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. **Unger, Berlin,** Gubenerstraße 46. Rückporto.

Stottern

heilt schn. u. gründl. **Dir. Denhardt, Loschwitz** bei Dresden, **Aelteste,** staatl. durch S. M. Kaiser **Wilhelm I.** ausgezeichn. Anstalt Deutschlands. Prospekt mit amtl. Zeugn. gratis.

Hilfe g. Blutstockung. **K. Scholz,** Leutenberg i./Thür.

Zurückgekehrt!

Dr. Steinborn

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Baderstraße 23.

Sprechstunden: Wochentag. 10–1 und 3–5 Uhr, Sonn- u. Feiertagen 11–1 Uhr. Außerdem Dienstag und Freitag 8–10 Uhr abends.

Volksbibliothek

vom 1. Juli bis 1. August

geschlossen.

Die ausgeliehenen Bücher müssen behufs Revision bis zum 1. Juli zurückgeliefert werden.

Das Kuratorium.

Sehr wichtig!

1000 Meter Kattun u. 500 Blusen

morgen u. folgende Tage zu halben Preisen.

Georg Heymann, Schillerstraße.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine **Buchbinderei** und **Galanterie-werkstatt.** Anfertigung von Einbänden, von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Anfertigung von Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützen-schachteln jeder Art.

Billigste Preise. Sauberste Arbeit. Prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll

W. v. Kuczkowski,

Buchbindermeister,

Brückenstraße 16, Hof 1 Tr.

Goldene Medaille.



Mode-Salon

Marcus

bisher Berlin, jetzt

Thorn, Coppernicusstrasse 3.

Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen-Moden.

Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.

Weinbranche!!

Tüchtiger, branchekundiger

Vertreter

von einem renommierten Moselweinhause für Thorn und Umgegend gegen hohe Provision gesucht. Gefällige Offerten unter **T. D. 1324** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Kunstschmiede, Kunstschlosser, Konstruktionsschlosser u. Kolonnenführer

(nur erste Kräfte) sucht gegen hohen Lohn

Otto Schultz, Berlin SW. Hallesches Ufer 36.

Tischlergesellen

auf Bauarbeit stellt ein

O. Przybill, Mellienstraße 74.

Akkordfuger

stellt ein

Friedrich Hinz, Brombergerstr. 46.

Einen ersten zuverlässigen verheirateten

Landkutscher

stellt bei hohem Lohn sofort ein

A. E. Pohl, Baderstr. 28.

Daselbst können sich Spülfrauen oder Mädchen melden.

Tischlerlehrlinge

können sof. gegen Kostgeld eintreten **Mondry,** Tischlermstr. Gerechtstr. 29

Lehrling gesucht.

Kruse & Cartensen

Photographisches Atelier

Schloßstraße 14 II.

Wanderlustiger

sucht einen jugendlichen, gleichalterigen Begleiter für **Ferienreise zu Fuss** durch Westpreußen. Briefl. Mitteilungen an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche für sofort für das kaufmännische Bureau meiner Fabrik

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

E. Drewitz, Maschinenfabrik.

Suche von sofort mehrere Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher, Laufburschen für Restaurant und Kantinen, Kinderfräul. nach Rußland. **Stanisl. Lewandowski,** Agent u. Stellenvermittler, Heiligegeiststr. 17.

---

2 Laufburschen

sucht sofort

Adolph Granowski.

Laufbursche

gesucht. **Ratsapotheke.**

Näherinnen

für Schürzen und Blusen sucht **H. Salomon jr.,** Breitestraße 26.

Saubere Waschfrau

übernimmt Wäsche im Hause. **A. Pankratz,** Mocker, Bayernstr 7.

Aufwartemädchen gesucht. **Rausch,** Araberstraße 5.

Edelkrebse

empfiehlt

J. Wagner, Ratskeller Thorn.

Feinste Castlebay Matjes

pro Stück 10 Pfg.

frische Maltakartoffeln

empfiehlt

Carl Matthes.

Eine komplette Badeeinrichtung

Füllofen, Badewanne, ist billig zu verk. Besichtigung 8–10 Uhr vormittags. **Breitestr. 33 II.**

Arbeiter! Bürger! Hausfrauen!

Wo kauft Ihr Euer Brot?

Montag, den 25. Juni 1906, abends 7 Uhr im großen Saale „Zur Ostbahn" in Mocker:

Volks-Versammlung.

Tagesordnung:

1. „Die Zustände in den Thorner Bäckereien! Das Streben der Bäckergesellen auf Beseitigung der Bäckerei-Mißstände und der Widerstand der Bäckermeister!" Referent: Gauvorsteher **J. Ziegon, Breslau.**
2. Freie Aussprache für jedermann.

Wer Brot ißt, hat auch ein Interesse daran, wie dieses hergestellt wird, und ist jeder, besonders aber die werten Hausfrauen zu dieser Versammlung eingeladen!

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Einberufer.**

Thorner  Reiter-Verein.

Rennen

bei Thorn-Mocker

Sonntag, den 1. Juli 1906, nachm. 3 Uhr.

5 Rennen

mit 2300 Mk. Geldpreisen und 9 Ehrenpreisen.

49 Unterschriften. Oeffentlicher Totalisator.

Siegwetten 5 Mk., Platzwetten 10 Mk., Eintrittspreis 2 Mk.

Der Verkauf der Billets und Programme für Tribüne und Sattelplatz findet vom 16. Juni an statt und zwar in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse", in den Geschäften der Herren **Elkan Nachflg., Duszynski** und **Wallis,** Breitestraße.

Preise der Plätze:

Tribüne 3 Mk., Sattelplatz 2 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg. Auf dem 1. und 2. Platz zahlen Kinder die Hälfte. Wagenplatz: Jeder Insasse 2 Mk, Kutscher 1 Mk.

Ablassung eines Sonderzuges.

Zur Hinfahrt:			Zur Rückfahrt:		
ab Hauptbahnhof	2^{38}	nachm.	ab Rennplatz	5^{38}	nachm.
ab Stadtbahnhof	2^{45}	„	an Mocker	5^{44}	„
ab Bahnhof Mocker	2^{52}	„	an Stadtbahnhof	5^{50}	„
an Rennplatz	2^{59}	„	an Hauptbahnhof	5^{57}	„

Es wird empfohlen, die Fahrkarten für den Sonderzug schon an den vorhergehenden Tagen auf dem Stadtbahnhof zu lösen.

Alles Nähere ergeben die Programme.

Restauration. Konzert.

Sterbekasse

für ehemalige Krieger und Waffengefährten, sowie deren Frauen, Kinder und sonstigen Angehörigen, über ganz Preußen verbreitet, sucht **für Mocker u. Umgegend** einen rührigen

energischen Bevollmächtigten

gegen außergewöhnlich hohe Bezüge. Leichtes Arbeiten, brillante Finanzlage, hohe Dividenden, pro 1906 wurden 25 bis 50 Prozent der Beiträge gewährt. Kautionsfähige Herren mit guten Referenzen, welche möglichst schon im Versicherungsfach mit Erfolg tätig waren, wollen sich bei dem Vorstande, **Spandau, Neuendorferstrasse 76** melden.

Familien auf dem Lande verwenden mit Vorteil **Maggi's** Suppen- u. Speisen-**Würze.** Sie gibt schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen usw. kräftigen Wohlgeschmack und hilft in der Küche sparen. Bestens empfohlen von **Robert Rütz, Kolon. Altstädt. Markt 22.**

Ohne Versuch kein Urteil.

Mischung: Antiaquia, Java und Costarica

per Pfund 1.30 Mk.

täglich frisch geröstet, empfehlen

B. Wegner & Co.

Erste u. älteste Kaffee-Rösterei u. Preßhefe-Niederlage

Brückenstraße 25. Gegründet 1863.

Grösstes Schuhwaren-Haus

für



feinste Schuhwaren



Culmerstr. 5 · H. Littmann · Culmerstr. 5

Ziegelei-Park.

Heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr:

Gr. Garten-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 21 unter Leitung ihres Dirigenten.

Besonders gewähltes Programm!

Eintrittspreise im Vorverkauf in den bisherigen Verkaufsstellen und an der Kasse wie bekannt.

Vorzüglicher Kaffee und Kuchen. — Reichhaltige Abendkarte.



Am Sonntag, den 24. Juni fährt

Dampfer Thorn und Freya

mit Musik nach Soolbad und Ausflugsort

Czernewitz.

Abfahrt v. d. Dampferfähre 3 Uhr.

Rückfahrt: um 9 Uhr abends.

Fahrpreis: 50 Pfg., Kinder bis 12 Jahre die Hälfte.

Daselbst **Konzert.**

Abfahrt des Extrazuges 3^{08} vom Stadtbahnhof, 3^{22} v. Hauptbahnhof.

Um zahlreichen Besuch bitten

Victor u. Joseph Modrzejewski.

Wegen hohen Alters ist mein

Grundstück

mit vielen Baustellen preiswert zu verkaufen.

Marks, Thorn, Kirchhofstr. 71/73

Laden

in welchem ein gutgehendes Viktualiengeschäft betrieben wird ist nebst geräumiger Wohnung im Hause Ecke Conduktstraße umzugshalber sofort zu vermieten.

Rosenau & Wichert.

Wohnungen

Schulstraße 10, Erdgeschoß 6–7 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Garten vom 1. Juli d. Js. oder später zu vermieten. **Schulstr. 12,** 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Garten vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Auf Wunsch zu jeder Wohnung Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Balkonwohnung

2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör per sofort zu **vermieten. Hermann Dann,** Gerechtestr.

Schillerstrasse 17

freundliche Wohnung, 2. Etage 3 Zimmer, großes Entree und Nebengelaß, alles hell, mit Gaseinrichtung und 2 Aufgängen per 1. 10. cr. eventl. auch schon früher, zu vermieten. Preis 480 Mk. inkl. Näheres bei Herrn Bäckermeister **Gelhorn,** Schillerstraße.

Parterre-Wohnung mit auch ohne Kellerräume und Einfahrt, von sof. oder später, eine Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör vom 1. Okt. z. verm. **Knaack,** Strobandstr. 11.

---

1 Wohnung

3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten. Schillerstr. 12 I.

Kleine Wohnungen

zu vermieten von sofort.

J. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche zu verm. **H. Patz,** Schuhmacherstraße 13.

Saubere Vorderwohnung, 4. Etage, 2 Stuben, Küche ab 1.10. an ruhige Mieter zu verm. **Strobandstr. 6.**

Möbl. Zimmer mit Kaffee z. vermieten Seglerstr. 7 I, **Herzberg.**

Möbl. Zimmer z. v. Culmerstr. 1 I.

Gut möbl. Zim., m. auch ohne Pens. zu haben. Brückenstr. 16. 1 Trep.

Suche Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, 1. oder 2. Etage; Breitestr. oder Altst. Markt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter **H. W.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbl. Zimmer eventl. mit Pens., Nähe der Gartenstr. sucht Kaufm. z. 1. Juli. Gefl. Off. mit Preisangabe erb. unter **M. G. 31.** bahnpostlagernd **Königsberg i./Pr.**

Besseres möbl.

Garçon-Logis

per 1. Juli a. c. von jungem Kaufmann zu mieten gesucht. Gefl. Off. u. **„W."** an die Gesch. d. Z. erb

---

Neustädtisch. Kirchenchor.

Sonntag, den 24. d. Mts.:

Dampferfahrt nach Schillno.

Abfahrt 2½ Uhr:

Fahrpreis: für Erwachsene 50 Pf., für Kinder 20 Pf.

Die passiven Mitglieder werden freundlichst eingeladen. Bekannte dürfen, soweit der Platz reicht, von Mitgliedern eingeführt werden.

Der Vorstand.

Sonntag, d. 24. Juni, nachmittags 4 Uhr veranstaltet der

kathol. Frauenverein St. Vincent à Paulo

im Schützenhause Thorn, Schloßstr. 9 einen

BAZAR

zur Unterstützung der Armen, verbunden mit **Konzert u. Tombola.**

Gütige Spenden werden **Sonntag, den 24. d. Mts,** vorm. von 11 Uhr an im Schützenhause entgegengenomm.

Eintritt 25 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.



Radfv. „Vorwärts"

Sonntag, 24. d. M. nachm. 2¾ Uhr **Ausfahrt nach Schillno** vom Vereinslokal.

Tivoli-Garten.

(Bei ungünstigem Wetter im Saale.)

Sonntag, den 24. Juni:

Einmaliges Gastspiel der altrenommierten urfidelen

Bliemchen's

Leipziger Sänger.

Direktion: **Wilhelm Gipner.**

(Seit 1868.) (Seit 1868.)

Gänzlich neues, urkomisches und dezentes Programm. — Ueberall durchschlagender Erfolg! — Man lacht und weint Tränen.

Anfang 8¼ Uhr. — **Kassenpreis 60 Pf.**

Billets vorher: a 50 Pfg. in den Zigarrengeschäften der Herren **Duszynski** und **O. Herrmann,** sowie im **Tivoli.**

Die Firma **Bliemchen's Leipziger** Sänger bürgt für einen **genußreichen** Abend in Ernst und Scherz.

Talgarten.

Jeden Sonntag:

Familien-Kränzchen

wozu freundlichst einladet

J. Birkner.

Schützenhaus Mocker.

Sonntag, den 24. Juni, nachmittags von 4 Uhr ab:

Frei-Konzert

nachdem

Familien-Kränzchen.

Wohnungen

2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör mit freundlicher, heller Aussicht, im Hinterhause; Hochparterre, 2 oder 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom Oktober, 1 Zimmer auch gleich zu vermieten **Tuchmacherstraße 2.**

Herrschaftl. Wohnungen,

in der 2. Etage, **Brückenstr. 11 u. 13,** von je 7 resp. 8 Zimmern, reichlichem Zubehör, Stallung u. Wagenremise, zum 1. Oktober zu verm. Näheres **Brückenstraße 13 II.**

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 24. Juni 1906.

Evangel. Kirche Podgorz. Vorm. 10 Uhr: Missions-Festgottesdienst. Predigt: Herr Pfarrer Mathias aus Grätz. Bericht: Herr Missionar Lehmann aus China. Nachm. 2 Uhr: Missions-Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Nachfeier auf dem Kirchplatz.

Hierzu ein zweites Blatt und zwei Unterhaltungsblätter.

FÜR DIE FAMILIE

Nr. 145 1906

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Zwei Welten.

Roman von Max Hoffmann.

(1. Fortsetzung.)

Frau Werland betrachtete ihn eine Weile mit zärtlicher Rührung, ging dann nach der Küche und gab dem Mädchen, das eben aufgestanden war, die Weisung, möglichst leise mit dem Geschirr zu hantieren, damit der junge Herr, der im Wohnzimmer schlummere, nicht gestört werde.

Mathilde, das Dienstmädchen, nickte verständnisinnig. Sie hatte die Verhältnisse der Familie in dem einen Jahr ihres Dienstes von Grund an durchschaut und dachte sich sofort, daß Willy heut wieder, wie schon so oft, die Nacht durchschwärmt habe.

Frau Werland machte darauf in ihrem Schlafzimmer sehr sorgfältig Toilette und trat um acht Uhr wieder ins Wohnzimmer, um ihren Sohn zu wecken. Sie mußte ihn erst tüchtig rütteln, ehe er ein Lebenszeichen von sich gab. Er gähnte, reckte und dehnte sich und machte Anstalten, sich auf die andere Seite zu drehen und weiterzuschlafen. Aber sie gab nicht nach. „Willy! Willy!" mahnte sie eindringlich. „Es ist höchste Zeit, du mußt dich zurechtmachen, hörst du?" Endlich schlug er die Augen auf und sah sie wie geistesabwesend an. „Es ist acht Uhr! Wasch' dich und mach' dich zurecht! Um halb neun mußt du doch fort." Nun hatte er seine Gedanken gesammelt und war sich wieder klar über seine Lage. Er sprang auf und fragte hastig: „Na? Warst du bei ihm? Was hat er gesagt? Wird er mir helfen?" — „Ich weiß es nicht." — „Aber er hat es nicht direkt abgeschlagen? O, dann ist ja Polen noch nicht verloren."

Er verschwand nach dem Schlafzimmer und kam nach kurzer Zeit wohlfrisiert und durch das kalte Wasser erfrischt gerade wieder, als das Mädchen das Frühstück auf den Tisch gestellt hatte, das die Mutter mit ihm zusammen einnahm.

Dabei entwickelte sie ihm ihren Plan. Sie wollte — wenn Fritz nicht durch sein ablehnendes Verhalten einen Strich durch die Rechnung machte — mit Willy zugleich nach dem Bankgeschäft gehen. Er sollte sich wie gewöhnlich an seinen Platz begeben, und sie wollte sofort mit dem befreundeten Bankdirektor sprechen. Sie hoffte, daß dann die Sache ohne irgendwelche Unannehmlichkeit für Willy verlaufen würde.

„Und die siebenhundertundfünfzig Mark, die noch übrig sind?" fragte er nach einer Weile lauernd. „Die wirst du mir übergeben." — „Weshalb?" — „Damit ich sie zurückhändigen kann. Es ist uns dann eben das übrige — abhanden gekommen."

Er schnipste mit den Fingern und machte ein verdrießliches Gesicht. Dann zeigte er nach der Tür und ergänzte ihren Gedankengang.

„Du meinst — durch —"

„Pst!" unterbrach sie ihn mahnend. „Ich werde weiter nichts sagen, als daß die betreffende Summe aus der Brieftasche, die du auf den Nachttisch gelegt hattest, fehlt, und daß er ganz plötzlich abgereist ist. Die Vermutungen müssen sich von selber ergeben. Also bitte, die Brieftasche, Willy!"

Er reichte sie ihr nachlässig hin. „Nötig wär's eigentlich nicht", brummte er vor sich hin. Und laut fuhr er fort: „Wenn sich Direktor Brannenberg nur nicht darüber wundert, daß ich ihm nicht selber die Mitteilung mache."

„Ich werde ihm deine Aufregnng und Verwirrung schildern, und er wird es begreiflich finden, daß die Mutter für den geängstigten Sohn spricht. Es ist unbedingt besser so. Du könntest bei dem Geständnis ins Stocken geraten und einen schlechten Eindruck machen.

„Still!" mahnte Willy und lauschte angespannt. „War's nicht eben, als wenn die Korridortür klappte?"

„Ich hörte nichts", versetzte sie. „Wir müßten ihn ja aus dem Hause treten sehen."

Sie eilte nach dem Fenster, kam aber gleich wieder enttäuscht zurück. „Nichts zu sehen!" sagte sie ärgerlich.

„Alle Wetter!" rief er mit einem Male, nachdem er seine Uhr hervorgezogen und einen Blick darauf geworfen hatte. „Es fehlen nur noch fünf Minuten an halb neun. Es ist die allerhöchste Zeit, Gewißheit zu haben. Nur noch fünf Minuten!

Sie stand rasch auf, um nach dem Zimmer von Fritz zu gehen. Auch Willy hatte sich erhoben und wartete ungeduldig auf ihre Rückkehr. Schon nach wenigen Sekunden stürzte sie atemlos wieder herein. „Willy! Dein Bruder Fritz ist nicht mehr da! Er ist weg!" Mit einem lauten Aufschrei warf sie sich in seine Arme und lächelte unter Tränen. Er faßte sich zuerst wieder. „Dann müssen wir jetzt aufbrechen, Mama!" drängte er.

Sie brachte in fliegender Eile ihre Kleidung in Ordnung, setzte einen Hut auf, warf eine Mantille um und trat mit ihm auf den Korridor.

Als sie bei der Küche vorbeikamen, sagte das Mädchen: „Gnädige Frau wollten wohl den Herrn Fritz suchen? Er ist vorhin ganz leise mit seinem großen Koffer hier vorbeigehuscht. Er macht seine große Reise, hat er zu mir gesagt, will aber heimlich abfahren, damit der Trennungsschmerz Sie nicht allzusehr aufregt. Er läßt Sie und Herrn Willy vielmals grüßen und wird bald schreiben.

2.

Es ging das dunkle Gerücht, daß Kommerzienrat von Brannenberg, Direktor der Universalbank und Aufsichtsratsmitglied von einem Dutzend anderer Banken und Gesellschaften, gute Beziehungen zu hohen und höchsten Kreisen habe. Schon das allein genügte, ihm und seinem Unternehmen einen eigenartigen Nimbus zu geben.

Der Herr Direktor, ein mittelgroßer, beleibter Fünfziger, war soeben aus seinem eigenen Kupee gestiegen, das ihn von seiner Villa im Grunewald in rasender Fahrt zu dem Prachtbau der Bank zu bringen pflegte, und hatte sich an den tief sich verneigenden dienstbaren Geistern vorüber nach seinem luxuriös ausgestatteten Arbeitszimmer begeben.

Der Kommerzienrat zündete sich eine Havanna an, lehnte sich in das dunkelrote Lederpolster des großen Sessels zurück, drückte auf einen Knopf der elektrischen Leitung

und gab dem sofort erscheinenden Diener die Weisung, die Karten der Wartenden nach der Reihe ihres Kommens vorzulegen.

Er erledigte einige geschäftliche Angelegenheiten, empfing den Besuch mehrerer Damen und Herren mit hochklingenden Namen, die für irgend welche wohltätigen Zwecke Propaganda machten. Der Kommerzienrat zeichnete in jedem Falle Summen, welche die Empfänger geradezu verblüfften wegen ihrer ungeahnten Höhe.

Endlich, als sich ihrer schon die größte Aufregung bemächtigt hatte, wurde Frau Werland vorgelassen.

Bei ihrem Eintritt nahm Brannenbergs volles Gesicht einen besonders freundlichen Ausdruck an. Als er aber den traurigen Zug um ihren Mund, ihre schlaffen Mienen und die betrübt blickenden Augen bemerkte, wandte er sich ihr besorgt zu und fragte:

„Nun, Frau Werland, warum so niedergeschlagen? Ihr Sohn ist doch nicht etwa krank? Bitte, nehmen Sie Platz!" Sie schüttelte mit dem Kopf. „Nein, er ist im Bureau wie immer, aber — o, ich wage gar nicht, es Ihnen zu sagen." „So erholen Sie sich doch! Darf ich Ihnen vielleicht einen Schluck Wein zur Stärkung anbieten? Sie wissen, daß ich mich immer für das Schicksal der Familie meines lieben alten Werland interessiert habe."

Er füllte ein Krystallglas mit dunklem Portwein, der auf einem Seitentischchen stand, und reichte es ihr hin.

Sie nippte kaum an dem Glase und erkannte mit warmen Worten seine Fürsorge für sie und ihre Kinder an.

„Sie wissen, Herr Direktor, eine Witwe, die ohne Mittel mit zwei Söhnen dasteht, die eben ins Leben treten sollten — das Schicksal traf mich hart damals — aber nun schien ja alles gut — da — da muß uns dieser Schlag treffen. Es ist schrecklich!"

Er bemerkte ihre große Erregung wohl, wollte sie aber offenbar erst zur Ruhe kommen lassen und ging deshalb gar nicht auf ihren Ausruf ein.

„Ach richtig, da ist ja noch der Fritz!" rief er. „An den hatte ich jetzt gar nicht gedacht. Nun? Zeichnet er wacker und machen seine Malstudien gute Fortschritte? Ich bin jetzt so sehr beschäftigt, daß ich ihn lange nicht zu Gesicht bekommen habe."

Er ließ seine stahlgrauen Augen über die Wand streifen und betrachtete mit Wohlgefallen die Rembrandtschen Radierungen, die dort hingen. Am längsten aber verweilten seine Blicke auf einem mäßig großen Oelgemälde. Es zeigte eine Gebirgslandschaft, in der ein kräftiger, junger Mann im Begriff war, einen schmalen Holzsteg, der über einen tiefen Abgrund führte, abzubrechen.

Er schien ganz in Gedanken versunken.

„Nun?" fragte er endlich. „Was gibt's denn eigentlich so Schreckliches?"

Seine behäbige Ruhe gab auch ihr die Sicherheit wieder. Sie erzählte umständlich von Fritzens plötzlicher Abreise und wie sie und Willy nach seinem Verschwinden das Fehlen des Geldes bemerkt hätten. „Und einen so ungeheuerlichen Verdacht wollen Sie aussprechen?" fragte er kopfschüttelnd. „O nein, durchaus nicht, Herr Kommerzienrat. Aber sehr sonderbar, höchst merkwürdig bleibt's doch." — „Und das Dienstmädchen?" — „Ist treu wie Gold und hat auch keines unserer Zimmer von gestern Abend bis heute Morgen betreten." — „Sie haben die Brieftasche hier?" Sie überreichte sie ihm, und er legte sie, nachdem er festgestellt, daß nur siebenhundertundfünfzig Mark darin waren, auf den Schreibtisch. „Sollte mir leid tun um Fritz", sagte er mit dem Ton des Bedauerns. „Ist doch ein lieber Mensch und ein so begabter Junge." — „O, Herr Direktor, Sie werden ihn doch nicht etwa verfolgen lassen?" — „Wo denken Sie hin, liebe Frau Werland! Ich bitte aber Sie und Ihren Sohn, das strengste Stillschweigen über die Angelegenheit zu bewahren. Ich werde den kleinen Fehlbetrag auf mein Privatkonto übernehmen."

Sie wollte in überströmendem Dankgefühl seine Hand ergreifen, aber er wehrte ab.

„Ist nicht der Rede wert", sagte er fast gleichgiltig. „Wohin hat er sich übrigens gewandt? Wissen Sie etwas davon?"

Nein, sie wußte nichts. Aber er wollte bald schreiben. Vielleicht aus Italien, dem Lande seiner Künstlersehnsucht?

Er war anderer Meinung. „Ich glaube kaum, daß es Ihren Fritz jetzt dorthin zieht. Seine überschüssige Kraft sucht nach etwas Größerem, und zwar ganz Modernem. Nun, wir werden's ja gewiß noch erfahren. Hoffentlich klärt er uns über die ganze Sache auch noch auf. War vielleicht nur ein kleiner Irrtum, eine plötzliche, flüchtige Künstlerlaune, eine Anwandlung des jetzt so Mode gewordenen Künstler-Egoismus und Uebermenschentums. Ich kann ihm garnicht recht gram deshalb sein. Ein so lieber, frischer Junge! Es war immer wie ein Sonnenstrahl, wenn er sich in meinem Haus sehen ließ."

Frau Werland zuckte unmerklich zusammen. Sie sowohl wie Willy hatten es immer mit einem geheimen Neid empfunden, daß es Fritz ganz ohne sein Zutun auf Grund seiner flotten Skizzen vergönnt gewesen war, Zutritt in das vornehme Haus des reichen Gönners zu erhalten. Willy sehnte sich mit aller Kraft seines vergnügungssüchtigen Herzens danach, dieselbe Vergünstigung zu bekommen; aber er, als vorläufig untergeordneter Angestellter, hätte dort schlecht in den Rahmen gepaßt, und so mußte er es verärgert hinnehmen, daß die Pforte dieses Paradieses für ihn verschlossen war.

„Auch Willy ist ein sehr heitrer junger Mann," sagte sie mit schwer verhehltem Mutterstolz.

„Glaub's wohl, liebe Frau Werland, aber Sie werden begreifen, daß ich einen unserer jüngsten Buchhalter nicht so sans façon bei mir einführen kann. Nun, vielleicht macht sich's einmal auf irgend eine Weise." — „Er hat eine sehr schöne Stimme und nimmt jetzt Gesangunterricht." — „So? Das ist ja etwas ganz neues! Vielleicht ergibt sich auf diese Weise einmal ein Anknüpfungspunkt. Uebrigens, Sie werden verstehen, Frau Werland — meine Zeit ist bemessen —"

Sie erhob sich sofort. „Gewiß, gewiß, Herr Kommerzienrat! Herzlichen Dank für alles!" Sie wollte gehen. Er hielt sie zurück. „Noch einmal, Frau Werland: Legen Sie Willy strengste Verschwiegenheit auf! Ich wünsche durchaus nicht, daß von dem — Vorfall gesprochen wird. Ich kann ihm auch nicht den kleinen Vorwurf ersparen, daß er etwas aufmerksamer auf die Summe hätte sein sollen."

Sie sah ihn tief erschrocken an. „Nun, nun," beschwichtigte er, „keine unnötige Angst! Ich werde ihm natürlich kein Wort deshalb sagen. Die Angelegenheit ist für mich erledigt. Verstehen Sie? Vollständig erledigt und aus der Welt geschafft. Ich hoffe, sie bald ganz zu vergessen. — Vergessen Sie nicht die Brieftasche Ihres Herrn Sohnes!" fügte er hinzu, nachdem er den Inhalt herausgenommen hatte.

Er verneigte sich, Frau Werland machte eine tiefe, fast hoffähige Verbeugung und verließ das Zimmer . . .

Willy kam zur Mittagszeit diesmal außergewöhnlich früh nach Hause.

„Habe mir einen Taxameter genommen," erklärte er seiner Mutter, „weil ichs kaum aushalten konnte, schnell zu erfahren, wie die Sache nun eigentlich steht. Nun, wie war's?"

Er äußerte seine Befriedigung, nachdem ihm Frau Werland den günstigen Verlauf ihrer Mission auseinandergesetzt hatte, und sagte selbstbewußt:

„Hab's mir übrigens gedacht. Es konnte ja auch gar nicht anders kommen. Da sieht man wieder, wie unnötig man sich oft Sorgen macht. Besonders du, Mama, mit deiner häufigen Kassandra-Stimmung solltest dir das ad notam nehmen."

„Und du hast gar kein Wort des Dankes für deine Mutter, die durch diesen schweren Gang alles zum Guten gelenkt hat?"

„Ja doch! Ja doch!" rief er lachend und küßte sie auf die Wange. „Tausend Dank! Du sollst sehen, Mama, wie ich dir auch noch durch die Tat beweisen werde, daß ich dein Goldsohn bin. Ich werde rasch emporsteigen, erster Buchhalter, Disponent, möglichst selber bald Chef werden. Habe so meine eigenen Pläne. Und dann laß ich dir auch eine wunderschöne Villa im Grunewald bauen, und du sollst herrlich und in Freuden leben."

„Nach einem solchen Leben verlangt mich's garnicht, wenn ich dich nur glücklich weiß. Vorläufig ist übrigens dazu noch gar keine Aussicht. Im Gegenteil! Der monatliche Zuschuß von Fritz fällt nun weg, und wir müssen uns einschränken. Ich werde Mathilde für den Ersten kündigen.

„Aber Mama! Das wäre doch wohl übertriebene Sparsamkeit." „Ja, sparsam wär's wohl, aber durchaus nötig. Mit deinen zweihundert Mark monatlich werden wir nicht weit kommen, besonders bei deinen Ansprüchen."

(Fortsetzung folgt.)

Rasches Blut.

Von A. von Plankenberg.

(Nachdruck verboten.)

„Sei nit so spröd', Everl! Schau, du machst mi' unglückli', wenn du „nein" sagst! I hab's amol g'schwor'n, daß du mein wirst, und wenn der Jager-Lois so a Wort auslaßt, dann gilt's a. Verstanden?"

Der so sprach, war ein fester, stämmiger Bursch', eine Gestalt, wie aus Erz gegossen, untersetzt kräftig. Mit rascher Bewegung schob er den Lodenhut zurück und warf den schwarzen Krauskopf in den Nacken.

„Willst oder willst nit?"

Seine Augen blitzten und schlugen den Blick des Mädchens in Bann, daß dieser sich scheu zu Boden senkte.

Was war es nur, daß die stolze Eva kein Wort der Abweisung mehr fand? Sie hatte anfänglich der unerwarteten Bewerbungen des Jager-Lois nur gelacht, dann sogar gespottet. Die Eva von der Hochberger Alm und der Jager-Lois! War das nicht zum Lachen?! Freilich, sie hatte längst keine Ursache mehr, den Kopf gar so hoch zu tragen. Der Thalhofbauer, ihr Vater, war keineswegs als der reiche Mann gestorben, den man in ihm einst geehrt und geschätzt, die Jugend lag auch bereits hinter ihr, von der einstigen Schönheit war nicht allzuviel geblieben. Die heranwachsende Umgebung wußte kaum mehr, daß der verstorbene Guts- und Schloßherr seiner Zeit allen Ernstes um die stolze Bauerntochter gefreit und nur der Tod desselben Eva in das Dunkel ihrer jetzigen Lebensweise zurückgeschleudert hatte. Seitdem waren Jahre vergangen. Eva konnte den unerfüllt gebliebenen Glückstraum nicht vergessen. Sie grollte dem Schicksal, das ihr soviel geboten, um ihr alles zu nehmen. Ihr Herz lebte nur in der Erinnerung an den Einziggeliebten, Ewigverlorenen; die Vergangenheit war ihre Welt, das Leben, wie es vor ihr lag, nur ein ödes Einerlei ohne Blumen und Sonnenschein, die der Schatten eines Grabes auf immer von ihrem Wege verbannt.

Und nun trat er, der Geringsten einer, der Letzte im Dorfe, ihr auf einmal entgegen, keck, verwegen, ohne weiteres fordernd, was noch keiner zu erbitten gewagt. Sie traute ihren eigenen Ohren nicht, hatte stumm und starr den Glutstrom seiner Rede über sich ergehen lassen, ohne eine Antwort zu finden . . .

Der Bursche sah nicht das schmerzliche Zucken um ihre Lippen oder wollte es nicht sehen. Kurz entschlossen faßte er das Mädchen um den Leib und zog es so heftig an sich, daß ihr keine Möglichkeit blieb, sich aus seinen Armen zu befreien.

„Wenn du a „nein" sagen wolltest, es nützt di' nix. Wir zwei passen amal z'samm' nnd kommen a z'samm'. Du g'hörst mein, und eh' der Mond dort wieder voll am Himmel steht, wirst du es so gut wissen, wie i es jetzt schon weiß. Unser erstes Busserl wird nit unser letztes bleiben."

Damit hatte er ihr einen heißen Kuß auf den Mund gedrückt, sich losgerissen und war auch schon, keck den Hut znm Abschiedsgruße schwingend, auf und davon, während ein laut hinausgeschmetterter Juchezer Kunde gab von dem Siegesjubel seines Herzens.

Eva hörte ihn, und die Erstarrung, welche über sie gekommen, wich dem plötzlichen Bewußtsein der ihr widerfahrenen Demütigung.

Wie, der Jager-Lois, dem alle Bauerntöchter nur heimlich mit ihren Blicken folgten, er, der Uebermütige, der erste auf allen Tanzböden, bei allen Verfolgungen der Wilddiebe, bei Rauf- und Liebeshändeln, auf allen Kegelbahnen und bei hochgelegenen Kammerfensterln, er hatte gewagt, solche Worte zu ihr zu sprechen?! Unmöglich, sie hatte geträumt, es konnte nicht sein.

Warum aber brannten ihr die Lippen, warum zuckte es ihr so seltsam durch die Glieder und das Geblüt bis zum Herzen hinauf? Ja, das Herz! Aber das kam ja gar nicht erst in Frage, das hatte ja so lange geschwiegen, seit der Scheidekuß auf die Stirne des Toten mit Eiseskälte ihr ganzes Sein durchdrungen . . . Der Jager-Lois wollte es besser wissen, er wollte behaupten. Es war zu toll, zum totlachen oder zum krankärgern! Doch nein, wozu einen Gedanken daran verschwenden?! Gleichgiltig stumm ihres Weges weitergehen — das war das beste.

Mitten in der Nacht erwachte Eva, von einem Mondstrahle getroffen. „Ehe er wieder so voll und breit von droben auf sie niederschauen würde . . ." das Mädchen wandte heftig den Kopf zur Seite, das Bild desjenigen aber, der diese Worte gesprochen, begleitete ihre Träume. Als sie am frühen Morgen ihr Fenster öffnete, lag ein Strauß frischer Feldblumen auf demselben. Hastig griff Eva danach. Wer konnte ihrer gedacht haben, wer? Sie errötete heiß und wollte die Blumen zu Boden schleudern. Die armen, unschuldigen Blumen! Woher er nur wußte, daß sie Blumen so liebte?

Und nun saß sie, die Blüten im Schoße, und sann und träumte, von einst, von gestern, von dem, was kommen sollte. Aber das, was sie erwartete, geschah nicht. Der Abend kam zwar, aber kein Jager-Lois, und die Stelle am Gartenzaun, wo er gestern gestanden, blieb leer. Anderen Tages hörte Eva, daß der Jager-Lois mit unerhörter Kühnheit einen Wilddieb verfolgt habe und im Kampfe mit diesem schwer verwundet worden und in das Spital des nächsten Städtchens überführt worden sei.

Das waren lange Wochen, diese vier Wochen, während welcher Eva nichts mehr von dem Burschen hörte.

Der Mond wuchs, und nur wenig fehlte mehr zu seiner vollen Größe. Abend für Abend stand Eva am Gartenzaun und blickte, sie wußte selbst nicht warum, auf den Wiesenpfad, der den Berg heraufführte. Einmal mußte er ja doch den Weg da heraufkommen; ein Mann wie der Lois konnte nicht seinen Wunden erliegen; seine Kraft mußte siegen, auch dem Tode gegenüber, wie sie überall im Leben siegte . . . .

Ueberall?

Eva zuckte zusammen. Dort tauchte ja eine Gestalt auf. Wenn er es wäre?! Dann müßte sie gehen, natürlich, sogleich, aber ob er es war? Sie wandte das Haupt und blieb stehen. Wehrhaftig! Was lähmte nur ihre Füße und weckte den Doppelschlag ihres Herzens? Sie rief um den alten Groll wie nach einem Retter, aber der Groll war entschlafen und ein wundersames Gefühl der Freude stieg in ihr auf, als sie ihn, der dem Tode so nahe gewesen, lebend vor sich stehen sah, blaß, aber hoch aufgerichtet, die Augen funkelnd in Siegeslust.

„I hab' Wort g'halt'n, Ev', da bin i'. Wenn der Lois nit will, muß a der Tod zuruck, vorerst hab' i' no' a Wörtl mit dir z' reden."

Es blieb nicht bei dem einen Wort, es wurden deren aber auch nicht allzuviele getauscht. Die Lippen des Mädchens waren aufgetaut unter seinen Küssen, und nur abgerissene Sätze wurden hier nnd da laut. „I' weiß nit, wie mir g'schieht, daß i' alles tun muß, was du willst. Bist mir denn wirkli' gut, Bua? Schau, dei' Blumen hab'n mei' Herz 'packt, daß mir's wieder auf'gangen is — und das Herz, siehst Lois, das Herz muß a dabei sein, a bisserl do', sonst steht d' Lieb' bald still und das Blut wird kalt, weil's nimmer so rasch durch's Herzerl schießt."

„Freili' bin i' dir gut. So a wilder Jager wie i', weißt, kann kein' lange G'schichten machen. Eins, zwei: Feuer! und g'troff'n o, das gilt den Hirschen wie den Mädeln. Sitzt der Schuß nit glei', verlier' i' die Geduld und d' Freud'; mei' Blut is zu rasch, und das Blut, weißt, muß a dabei sein, sonst heißt's nix, nit mit der Jagerei und nit mit der Lieb'."

„Auf das Agaterl denkst also nimmer?"

Der Bursche zuckte scheu zurück.

„Den Namen nenn' mir nit! Lieben und Beten laßt sich nit nöten. Wer mi' nit mag, kann mi' gern hab'n, Punktum!"

„Du hast ihr Zeit g'nua 'lass'n zum Besinnen, sollt' i' meinen."

„Viel zu viel. Jetzt will i' di' und damit gut! Mach' mi' nit harb, Mädel, oder mir seh'n uns nimmer, so wahr i . . ."

„Geh' nur zu! Die Hochberger Ev' hat no' keinen um's Dableib'n 'bettelt."

Aber er ging nicht, sondern faßte das Mädchen und riß es an sich heran. „Nix is mehr mit dem Auseinand'geh'n! Bist du mein? Du bist's, Ev'."

Und sie wars. Das Mondlicht erlosch, der graue Morgen kam, und an den Grashalmen zitterte der Tau — die beiden hielten sich noch immer in den Armen. Eva war's, die zuerst zur Besinnung gelangte.

(Schluß folgt.)

DER ERFINDER

Künstliche Nahrungsmittel.

Wie oft ist schon die Frage aufgeworfen worden, ob es möglich sein dürfte, in absehbaren Zeiten die bisherige Ernährungsweise des Menschen durchgreifend umzuändern, d. h. den Menschen mit künstlichen Nahrungsmitteln zu ernähren. Die Chemie hat sich schon lange mit Versuchen beschäftigt, derartige künstliche Nahrungsmittel zu finden, ist wohl aber über das Stadium des Versuches nicht hinausgekommen, denn alles scheiterte bis jetzt an der unüberwindlichen Klippe, daß die Natur „billiger liefert". Wie die Pflanze aus der Luftkohlensäure oder aus Formaldehyd, Methylalkohol usw. unter Mitwirkung des Sonnenlichtes Kohlehydrat produziert, so hat die Chemie aus Formaldehyd durch Schütteln mit überschüssigem Kalihydrat oder durch Erwärmen mit Magnesia, Zucker, d. i. Kohlehydrat erhalten. Die fabrikmäßige Herstellung solcher synthetischer Zuckerarten wird aber wohl noch lange auf sich warten lassen, da die Kulturpflanzen unter Mithilfe des Sonnenlichtes viel billiger arbeiten. 1 Kilogramm Rohrzucker erhält man im Detailverkauf für 50 Pfg. Wo kann dieses so nahrhafte Kohlehydrat jemals auf chemisch synthetischen Wege um einen ähnlichen Preis hergestellt werden? 1 Kilogramm Stärke, in Form von Kartoffeln gekauft, dürfte sich auf ungefähr 20 Pfg. stellen. Eine synthetische Herstellung von Kohlehydraten zu diesem Preise ist also wohl für immer ausgeschlossen. Auf anderen Versuchsgebieten ergaben sich überall gleiche oder ähnliche Resultate. Was für große Kosten macht z. B. die Umwandlung des Fleischeiweißes in Somatose, d. i. Albumosen oder Propeptone, wie solche Stoffe von dem Chemiker genannt werden! Dabei steht die Somatose dem ursprünglichen Eiweißstoff in absteigender Reihenfolge ziemlich nahe; trotzdem kostet sie etwa das Zehnfache von dem Fleischeiweiß, und das Hundertfache von dem Eiweiß der Hülsenfrüchte. Wir müssen uns angesichts dieser Tatsachen eingestehen, daß die künstliche Herstellung von Nahrungsmitteln nie gelingen wird, sie ist ein Problem, mit dessen Lösung ernste Chemiker ihre Kraft und Zeit nicht vergeuden sollten.

Lose Blätter

Im Vertrauen. Johann Lange, um die Mitte des 16. Jahrhunderts Schulmeister, kaiserlicher Rat und zuletzt Stadtsyndikus in Schweidnitz, ein zu seiner Zeit vielgenannter Mann, besaß einen gewissen trockenen Humor, der ihn oft auf die seltsamsten Einfälle brachte. Als er von seinem Rektorat in Goldberg abging, machte er bei dem Bürgermeister Langner, einem borniert hochmütigen Manne, seinen Abschiedsbesuch. Langners Benehmen bei dieser Gelegenheit war, wie gewöhnlich, pomphaft anmaßend und formlos. „Mein Herr Bürgermeister," sagte schließlich Lange in ernstem Tone, den hochmütigen Dicken dabei nachdenklich anblickend, „ich hätte Euch zum Abschiede nun noch etwas zu vertrauen, daran Eurer Person sonderlich viel gelegen, wenn Ihr es nur nicht wolltet weitersagen!" Der Bürgermeister blies die Backen auf und erwiderte: „Nein; ich will es wohl bei mir behalten." „Wenn Ihr mir wolltet Handschlag darauf geben, daß Ihr keinem Menschen, er sei nun, wer er wolle, solches anzeigen oder anvertrauen werdet!" „Das will ich redlich tun!" entgegnete der Bürgermeister. Nun trat Lange vertraulich ganz nahe an ihn heran und flüsterte ihm in geheimnisvollem Tone ins Ohr: „Mein Herr Bürgermeister! Ihr seid der größte Esel in ganz Goldberg, der Stadt Weichbild mit eingerechnet!" Kaum war das Wort heraus, als der Bürgermeister, hochrot vor Zorn, nach dem Amtsdiener schrie. Lange aber erhob ganz ruhig warnend den Zeigefinger und sprach: „Wie! Ist das Eure Verschwiegenheit, so Ihr mir unter Handschlag gelobt? Ich muß mich wahrlich Eurer schämen!" Mit diesen Worten verließ er langsam Zimmer und Haus, unbehelligt von dem völlig verblüfften Bürgermeister.

Die Entstehung Batavias. Zu Anfang des Jahres 1619 befehligte der Oberst van den Broeck in einer der kleinen und schwach besetzten Festen, welche die Holländer um die Stadt Jacatra auf Java errichtet hatten. Er verteidigte sich so tapfer gegen den König von Jacatra und die mit ihm verbündeten Engländer, daß ihm der König Freundschaft anbieten und ihn zugleich zu sich in sein Lager einladen ließ. Van den Broeck erschien, aber der König und seine Verbündeten behandelten ihn verräterisch und treulos. Mit einem Riemen um den Hals wurde er um seine Feste geführt und ihm unter Bedrohung der größten Martern befohlen, seine Leute zur Uebergabe aufzufordern. Allein der unerschrockene Offizier rief ihnen im Gegenteil zu, sie sollten ihre Feste bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Dies brachte seine Feinde zur äußersten Wut, und ohne den Schutz des englischen Befehlshabers wäre er verloren gewesen. Während seiner Gefangenschaft fand van den Broeck Mittel, durch geheime Unterredungen mit dem König von Bantam jene Katastrophe für Jacatra vorzubereiten, welche nicht lange nachher der holländische Oberbefehlshaber herbeiführte. Jacatra wurde erobert und dem Erdboden gleich gemacht. Auf der nämlichen Stelle legten die Holländer am 10. August 1619 den Grund zu der Stadt Batavia und machten sie zum Sitz der obersten Verwaltungsbehörde für ihre Besitzungen in Indien.

Feld und Flur

Zur Hühnerfütterung. Wenn man Getreide, Weizen, Roggen oder Mais (dieser verdient den Vorzug) so röstet, daß die Körner verkohlen, jedoch ihre Gestalt behalten, so fressen es die Hühner mit Begierde. Die Folge davon ist, daß sie ein besseres Aussehen annehmen, was sich durch die Röte der Kämme kund gibt und früher und mehr Eier legen. Dies wird uns durch einen erfahrenen Züchter bestätigt. Auch das Füttern von gekochtem Hafer, der in Schmalz geröstet ist, soll nach der Erfahrung amerikanischer Farmer sehr viel dazu beitragen, daß die Hühner recht viele Eier legen.

Für Hundebesitzer. Ein gutes Mittel gegen Ungeziefer bei Hunden ist folgendes: Man gießt auf sechs Handvoll Wermutkraut drei Liter siedendes Wasser und läßt den Topf acht Stunden zugedeckt stehen. Nach dieser Zeit werden die Tiere in diesem Absud gebadet, darauf mit frischem Wasser gewaschen und gekämmt. Oder man kocht 33 Gramm Koloquinten in 0,5 Kilo Wasser und seiht die Abkochung durch. Zu dieser durchgeseihten Flüssigkeit setzt man zehn Tropfen Hirschhornöl und 100 Tropfen Terpentinöl, in 33 Gramm starken Alkohols gelöst, und schüttelt gut um; mit dieser Flüssigkeit bürstet man die Tiere.

Lustige Ecke

Berechtigter Zweifel. Sonntagsjäger: „Was malen Sie denn jetzt, Herr Professor?" Maler: „Augenblicklich ein Jagdstück mit einem Hasen drauf?" Sonntagsjäger: „Aber, werden Sie den auch treffen?"

Hinter den Kouliffen. Regisseur: Was ist denn da in der Damengarderobe für ein fürchterlicher Skandal? Inspicient: Die beiden Damen, die die „Friedensengel" spielen, prügeln sich nur ein bischen!

Für die Mußestunde

Rätsel.

Ihr fragt mich, was das Erste ist?
Ein Schüler, der nicht schreibt noch liest,
Ein Apfel, den kein Mensch mehr ißt.

Die Andere ist ein Futteral;
Was steckt darin? — Ihr habt die Wahl:
Ein Bär, ein Russe, nur kein Aal.

Vom Ganzen wollt ihr jetzt die Spur?
Sucht's noch im Bette um zehn Uhr,
Und gähnt, wenn ihr dran denket nur.

Auflösung folgt in nächster Nummer.